

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg., Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.)

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Im Reichstage wurde der Hahnenkampf um die Bauern fortgesetzt.

Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Befehl der Junkerpresse die Abhaltung sozialdemokratischer Wahlrechtsversammlungen für nächsten Sonntag verboten.

Die Regierung hat im Interesse der konservativen Partei dem Kriegsrat Vorklage jede politische Wirksamkeit untersagt.

Die Berliner Schauspielerinnen forderten in einer Versammlung die Schaffung eines Reichstheatergesetzes.

## Die österreichisch-russische Verständigung.

Leipzig, 2. März.

Feuer und Schwefel spie die russische bürgerliche Presse über Österreich nach der Demütigung, die der Zarismus im März vorigen Jahres erlitten hatte. Der Zarismus trieb eine Politik des Bluffs und der Provokation, um seine Ohnmacht zu verhüllen, als aber das Mundspitzen nicht genügte, als es zu pfeifen galt, trock er zum Kreuze und lieferte Abbitte. Nun mußte Österreich als der Urfeind des Slawentums, als der Handlanger des germanischen Drangs nach Osten dargestellt werden. Und Österreich? diesen Staat, der aus den Händen russischer Kojaken die Rettung von der Revolution im Jahre 1849 annahm, der in Bosnien nach russischem Muster regierte, der ein Kuhnheifer der Balkanpolitik des Zarismus war, stellte jetzt die österreichische bürgerliche Presse als den Kulturstaat hin, dessen Sieg über den blutrünstigen Zaren den Sieg des Lichts über die Finsternis bedeutet. Die wilden Gebärden der Presse beider Staaten, die Wahl Galliens als nächstes Manövergelände, die Verchiebungen russischer Truppen an der Westgrenze Rußlands, die Zwiesgespräche der auswärtigen Minister beider Staaten — nach Art der homerischen Helden vor dem Kampfe — dies alles galt als Zeichen, daß ein österreichisch-russischer Zusammenstoß vor der Tür stehe. Da bewirtete plötzlich Herr Lehrenthal den Organisator der antiösterreichischen Hejze in der russischen Presse, Herrn Boshchdar Wesseljelt, den Londoner Korrespondenten der Nowoje Wremja, und bald danach fiel der Schleier vom diplomatischen Bild zu Sais, und es ward offenkundig, daß zwischen Rußland und Österreich Verhandlungen stattfinden.

Wie es heißt, ging die Initiative zu den Verhandlungen von Rußland aus. Sie beziehen sich auf ein ge-

meinsames Vorgehen in der Frage des Balkanbunds, der kritischen Frage, der griechischen Krise, der bulgarisch-türkischen Reibungen, der Dardanellenfrage. Mit einem Worte, um den Balkan handelt es sich, und die Verhandlungen sollen die Erhaltung der jetzigen Verhältnisse auf dem Balkan bezwecken. Zu einem endgültigen Resultat sind die beiden Mächte noch nicht gekommen, ausgenommen, daß — wie das Echo de Paris und der Daily Telegraph behauptete — Rußland seine alte Sehnsucht nach der Oeffnung der Dardanellen für die nächste Zeit fallen ließ. Nach dem Abschluß der Verhandlungen soll der Erzherzog Ferdinand nach Petersburg reisen.

Soweit die offiziellen Nachrichten. Sie ergeben ein Bild, das man auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse als ungefähre richtig bezeichnen kann. Rußland mußte eine Verständigung mit Österreich zu erlangen suchen. Während der Mobilisation des österreichischen Heeres gegen Serbien hatte Rußland Gelegenheit, den Unterschied zwischen seinem und dem österreichischen Heere zu prüfen. Daß in der Sitzung des Petersburger Kabinetts, in der der schmähliche Rückzug vor Österreich beschlossen wurde, die Stimme des Kriegsministers ausschlaggebend war, kann man wohl annehmen. Und je mehr der Großgrundbesitz in Rußland sich die Staatsgewalt botmäßig macht, desto mehr mußte die auswärtige Politik Rußlands dem Grundsatz folgen: Quiesca non movere, das was ruht, nicht antasten. Die Gefahr eines Zusammenstoßes mit Deutschland, der einem Zusammenstoß mit Österreich folgen müßte — die Befestigung des Dreibunds unterfrisch diese Gefahr — die Gärungen im fernem Osten, geboten ein gutes Verhältnis zu Österreich. Die Reise des Zaren nach Racconigi, als deren Frucht die Balkanbündnisse auftrata, mußte der russischen Regierung sagen, daß ein Balkanbund entgegen ein Vorwand für das Vordringen Bulgariens oder ein Mittel zur Konseroierung des jetzigen Stands der Dinge auf dem Balkan sein kann. Bulgariens Ausdehnung, die neue Balkanwirren heraufbeschwören würde, zu unterstützen, hatte Rußland keine Veranlassung, weil sich in ihnen seine Ohnmacht wieder einmal zeigen müßte. Der Balkanbund ohne Österreichs Zustimmung könnte aber das jetzige Kräfteverhältnis nicht konseroieren, weil Österreich ihn als gegen sich gerichtet betrachten und danach streben müßte, ihn zu sprengen. Inzwischen begann es auf dem Balkan wieder zu brodeln. In Mazedonien etablierten die Jungtürken die Herrschaft des Galgens: hinter verschlossenen Türen werden Bulgaren auf Grund von Spitzelberichten zu Tode verurteilt, bulgarische öffentliche Vereine werden gesprengt; Griechenland scheint vor neuen Wirren zu stehen, weil die Militärdiktatoren angesichts des Widerstands der Börsen keine Anleihe zustande bringen, also keine Besserung der Lage anbahnen können; dies Vorgehen der Kreter kann angesichts der Ohnmacht der Diplomatie jeden Tag zu einem türkisch-griechischen Kriege füh-

ren; der unübersehbare Folgen nach sich ziehen kann. Wie ungen es jezt auch die Großmächte sehen würden: die ganze Orientfrage kann eines Tags aufgerollt werden, und in einer solchen Situation bildet der Zustand, in dem zwei benachbarte Staaten sich feindlich gegenüberstehen und keine Rücksprache über die aktuellen Fragen nehmen, eine große Gefahr. Und so mußte Rußland als schwächerer Teil nach Kanossa gehen.

Seine Versicherungen, es handle sich für den Zarismus nur um die Erhaltung des jetzigen Zustands, klingen sehr wahrscheinlich. Der Zarismus weiß, daß bei einer Aufteilung der türkischen Erbschaft er jezt blutwenig bekommen könnte. Deshalb muß er ihre Verschiebung wünschen. Österreich muß einer Entscheidung der Balkanangelegenheiten jezt aus dem Wege gehen: für die österreichische Regierung ist das wichtigste die Nichtzulassung der Italiener nach Albanien; denn Albanien in den Händen Italiens würde die Schließung der Adria bedeuten. Der österreichische Imperialismus ist noch zu schwach, um einem Zusammenstoß mit Italien ruhigen Muts entgegenzugehen, und so ist die österreichische Regierung geneigt, die Entscheidung auf dem Balkan bis zu einer günstigen Gelegenheit aufzuschieben. So kommen die beiden Regierungen zu einem gemeinsamen Ergebnis; die Schwierigkeit besteht nur in der Einigung über die Einteilung der Einflussphären, d. h. über die Verteilung des Jells, des noch nicht erlegten Balkanbären für den Fall, daß die Jagd früher losgehen sollte, als den beiden Spielgefallen lieb ist.

## Die Frankfurter Wahlrechtsdemonstration.

Die gewaltige Wahlrechtsdemonstration Frankfurts am letzten Sonntag kann besondere Beachtung beanspruchen, da hier die Arbeiter ihr Recht auf Demonstrationen erst dem Polizeifabel abtrotzen mußten. Wir entnehmen dem Vorwärts folgende Schilderung:

Frankfurt a. M. — das kann ohne Uebertreibung gesagt werden — steht mit an der Spitze von den Städten, in denen am energischsten für ein freies Wahlrecht gekämpft wird. Versammlungen auf Versammlungen folgten in den letzten Tagen. Vor genau zwei Wochen, am preussischen Wahlrechtsfest, begann der Sturm gegen die Wahlrechtsvorlage: 10 000 Bürger Frankfurts erhoben da laut ihre Stimme des Protestes. Immer gewaltiger wurden die Proteste, — und dies trotz Schutzmännische, trotz Polizeifabel, die erbarungslos auf die Demonstration niederfielen. Die Frankfurter Arbeiterschaft ließ sich nicht einschüchtern. Im Gegenteil: die Polizeitalen erprobte ihre Widerstandskraft und ihren Opfermut. Der Sturm wurde zum brandenden Orkan! Am letzten Donnerstag verließen ungefähr 15 000 Arbeiter ihre Arbeitsstätte, um mitten während der Arbeitszeit gegen die polizeilichen Grenzlinien und für ein freies Wahlrecht zu demonstrieren. Die Arbeiter zeigten damit, daß sie gewillt sind, mit allen Mitteln gegen die Schmachpo-

## Seuilleton.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel.

27) Nachdruck verboten.

Das Innere der Missionkirche, ein langes Rechteck weißgetünchter Wölbwände mit einer flachen Decke, war von der an drei langen Ketten gerade über dem Altargelände hängenden ewigen Lampe und drei billigen, von Wandarmen gehaltenen Petroleumlampen aus Bronzeimitation matt erleuchtet. An den Wänden ringsum hingen die unvermeidlichen, den Leidensweg Christi darstellenden Bilder. In Zeichnung und Anordnung absprechend roh, waren sie dennoch von einer unschuldigen, überzeugten Aufrichtigkeit, die nicht eines gewissen Reizes entbehrte. Die vergoldeten Rahmen trugen in großen schwarzen Buchstaben die den Inhalt jedes Gemäldes erklärenden Inschriften: „Simon der Kyrener hilft Jesus sein Kreuz Tragen.“ „Die heilige Veronika Trodnet Jesus das Antlitz.“ „Jesus fällt zum Vierten Male.“ und andre. In der halben Länge der Kirche begannen die Reihen der Betspulte, große fargartige, durch Türen abgeschlossene Verschläge von schwarzem, durch hundertjährigen Gebrauch glänzend poliertem Eichenholz; über ihnen und aus der Wand herausgebaut hing die Kanzel mit ihrer als Schallboden dienenden, dem emporgehobenen Deckel einer ungeheuren Hutschachtel ähnlichen goldglänzenden Haube. In dem Mittelgange zwischen den Betspulten lag ein Läuferteppich, dessen grelles Rot dem Auge weh tat. Einige Stufen führten zu dem durch ein Geländer von würmstichigen Eichenholz abgeteilten Chor und dem Hochaltar mit seiner aus einem San Franciscoer Ramschbazar stammenden Leinwandbekleidung und den von einer längst-

verstorbenen spanischen Königin geschenkten Leuchtern aus gediegenem Silber — jeder so schwer, daß ein Mann voll auf an ihm zu tragen hatte; drei Bilder hingen über dem Altar; die Jungfrau mit der Strahlentrone, der Kreuzestod Christi und Johannes der Täufer, der San Juan Bautista und Schutzheilige der Mission von alters her, eine knochige, graue Gestalt in Tiersellen und mit zwei segnend emporgehobenen Fingern.

Die Luft in der Kirche war kühl und dumpfig und erfüllt von dem süßlich-faden Geruch abgestandenen Weihrauches. Tiefe Stille herrschte; der Schall der hinter Banamee ins Schloß geworfenen Türe dröhnte mit einem in dieser Grabesstille wie Donner wirkenden Widerhall von Ecke zu Ecke. Vater Sarria war jedoch nicht in der Kirche. Banamee schritt suchend den Mittelgang auf und ab und blickte in die Kapellen zu beiden Seiten des Chors. Der Priester war nirgends zu finden. Aber er mußte vor kurzem hier gewesen sein, denn die Altargeräte waren von ihren Plätzen gerückt, als ob er sie eben wieder hätte ordnen wollen. An beiden Längsseiten der Kirche waren mehrere schwere, mit Eisen beschlagene Holztüren angebracht. Eine von diesen an der Kanzelseite befindlichen Türen stand halb offen. Banamee stieß sie noch weiter auf und blickte jezt quer über einige mit Gemüse bestellte Beete nach der Rückseite des Baues, der einst die Kreuzgänge enthalten hatte; durch ein offenes Fenster sah er Vater Sarria eifrig das silberne Kreuzifix putzen, das gewöhnlich auf dem Hauptaltar stand. Banamee rief den Priester nicht an. Er legte einen Finger auf jede Schläfe und blickte einige Sekunden starr auf den in seine Arbeit Vertieften, um dann die Augen halb zu schließen. Die Pupillen zogen sich zusammen, und der Ausdruck seines Gesichtes verriet die aufs äußerste gesteigerte Willensanstrengung. Sehr bald sah er den Priester, der gerade die Hülle über das Kreuzifix zog, dabei plötzlich innehalten und um sich blicken. Vater Sarria nahm seine Beschäftigung wieder auf, um sie jedoch, verwundert und befürzt, von neuem zu unterbrechen. Mit unsicheren Schritten und

augenscheinlich über sich selbst verwundert, ging er zur Tür, öffnete sie und sah hinaus in die Nacht. Banamee, der im tiefen Schatten stand, rührte sich nicht; er schloß die Augen, und wieder zeigte sein Gesicht den Ausdruck angespanntester Willenskraft. Der Priester zögerte, machte einen Schritt vorwärts, wandte sich um, blieb wieder stehen und ging dann geradeswegs über die Beete, um mit Banamee zusammenzustößen, der regungslos in seiner türnische stehen geblieben war.

Sarria, der sehr erschrocken war, atmete erleichtert auf, als er Banamee erkannte.

„O — o, du bist's! Warst du's, den ich rufen hörte? Nein, ich konnte nichts gehört haben — eben den! Ich dran. Welch seltsame Kraft! Ich weiß nicht, ob es recht ist, sie auszuüben, Banamee! Ich — ich müßte kommen. Weshalb, weiß ich nicht. Es ist eine große Kraft — eine Macht — mir gefällt das nicht. Banamee — zuweilen graut mir davor.“

Banamee warf den Kopf zurück. „Wenn ich gewollt hätte, so hätte ich's fertig gebracht, dich zu mir nach Quilen Sabe-Ranch kommen zu lassen.“

„Ich begreife nicht,“ erwiderte der Priester kopfschüttelnd, „daß mein eigener Wille nichts dagegen vermag. Eben jezt konnte ich nicht widerstehen. Wäre ein tiefer Fluß zwischen uns gewesen — ich hätte hinüber gemußt. Wenn ich nun aber jezt gerade geschlafen hätte?“ „So wäre es noch leichter gewesen,“ erwiderte Banamee. „Mir ist's ebenso unerklärlich wie dir. Aber das weiß ich, im Schlafe wäre dein Widerstand noch geringer gewesen.“

„Vielleicht wäre ich gar nicht aufgewacht und im Schlafe zu dir gekommen.“

„Vielleicht.“ Sarria bekreuzigte sich. „s ist etwas Okultes,“ sagte er unsicher. „Nein — ich mag das gar nicht. Liebster Freund,“ er legte seine Hand auf Banamees Schulter, „tu es nicht wieder — rufe mich nicht wieder so — verprüh mir's! Sieh nur,“ er hielt ihm seine Hand hin, „ich zittere

Wahlrechtsvorlage zu kämpfen. Und diese Probe aufs Exempel war glänzend.

Die heutige Massenkundgebung der Frankfurter Bürger... Die heutige Massenkundgebung der Frankfurter Bürger...

Auf mittags 12 Uhr war die Versammlung unter freiem Himmel, auf der Hundswiese, vor den Toren der Stadt, angelegt.

Zimmer größere Massen strömten zu dem Versammlungsorte. Die Tramway hatte Extrawagen bis zur Hundswiese eingestellt...

Die Redner sprachen genau 25 Minuten. Kurz zuvor wurde ein Flaggensignal gegeben.

Viele Tausende von Männern und Frauen in Frankfurt am Main, versammelt zu gemeinsamer Kundgebung unter freiem Himmel...

Die Verhinderung des ungerechten Dreiklassenwahlsystems, der veralteten Wahlkreisinteilung und der Bevormundung der Wähler durch die indirekte Wahl...

Die Versammelten erblickten darin die ernsteste wirtschaftliche und politische Gefahr für die große Mehrzahl des preußischen Volkes.

Sie erklären daher, mit allen Kräften für das allgemeine gleiche, geheime und direkte Wahlrecht kämpfen zu wollen.

Nach Annahme der Resolution brachten die Vorstehenden Hochrufe auf ein freies Wahlrecht aus, in das die Versammelten brausend einstimmten.

Ein Demonstrationzug war nicht geplant, er bildete sich aber — mußte sich bilden — von selber, denn fast alle Teilnehmer hatten denselben Weg zur Stadt.

noch am ganzen Körper. Nun, reden wir nicht weiter davon. Warte einen Augenblick. Ich will nur das Kreuz auf seinen Platz stellen und ein neues Altartuch auflegen — dann bin ich fertig.

Einige Minuten später traten die beiden aus der Tür, die der Kanzel gegenüber und auf der andern Seite der Kirche lag, in den Klostergarten.

Der alte Garten war ein liebliches, friedvolles Städtchen Erde. In dichten Gruppen standen Palmen und Magnolienbäume.

bis 60 000 geschätzt. Jedenfalls war die Demonstration so imponierend, so riesig, daß sie auch außerhalb der Mauern Frankfurts gewaltigen Eindruck machte.

Ein über eine halbe Stunde langer losen Zug, der die ganze breite Eschenheimer Landstraße einnahm, marschierte unter Hochrufen und Singen der Marschkapelle der Stadt zu.

Es wird wohl kaum Veranlassung vorliegen, für Berlin eine solche Genehmigung zu erteilen, da das Verhalten der Sozialdemokratie am 13. Februar nach ihren letzten großen Demonstrationen durchaus unangelegentlich war.

Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß auch in Berlin öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel in ungeschützter Straßenaufzüge mit Hohn und Spott ausarten.

Die Polizei aber ist die berufene Hüterin der Ordnung. Und wir würden es geradezu als eine Pflichtverletzung ansehen, wenn sie in der Reichshauptstadt sozialdemokratische Kundgebungen genehmigen würde.

Diese auffallende Kundgebung hat schon vollen Erfolg gehabt. Unsere Berliner Genossen planten in der Tat für nächsten Sonntag im Treptower Park eine große Massenversammlung unter freiem Himmel.

Der Polizei-Präsident hat jedoch die dazu nötige Genehmigung verweigert, trotzdem die Genossen vorgamten und Ernst volle Garantie für Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen hatten.

Der Jago war dann noch ein übriges und erteilte den Antragstellern gestern folgenden schriftlichen Bescheid: Der Polizei-Präsident.

Dem heute mündlich gestellten Antrage auf Genehmigung der Veranstaltung öffentlicher Aufzüge und der Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel innerhalb Berlins am Sonntag, den 8. März d. J., kann ich nicht entsprechen.

Am 13. Februar d. J. haben 100 000 — nach Schätzung des Vormärts 200 000 — Menschen in Berlin auf öffentlichen Straßen Aufzüge veranstaltet.

Daß die Berliner Arbeiter aber nicht gesonnen sind, mit sich Schindluder treiben zu lassen, darauf können sich die Herrschaften verlassen.

Vielleicht bilden sich der Herr Polizeipräsident und der Herr Polizeiminister ein, durch solche Verbote die Berliner Arbeiterschaft zu verhindern zu können.

Das Verbot wird lediglich bewirkt, daß das von der Junkerlieue schamlos entehrte Volk sich sagt: „Trotz alledem! Wird uns diese Art der Massenkundgebung für unser politisches Recht verboten, so protestieren wir auf andere Weise, die uns die Berliner Polizei nicht zu verbieten vermag.“

gebildeten Auslandes herausfordern, das ohnehin über die preussischen Polizeigewaltigkeiten lacht?

Das Verbot ist demnach ein Schlag ins Wasser. Das Volk hindert es an der Befriedung seines Willens nicht.

Die Wahlrechtsbewegung geht weiter, und je hartnäckiger man sich ihr entgegenstemmt, desto rauschender nur wird ihr Strom: das Verbot hinweggeschleudert.

### Reichstag.

45. Sitzung, Dienstag, den 1. März, nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsitz: Dr. Deibitz, Präsidentenwahl.

Auf Vorschlag des Abg. Freyherren v. Oerffling (Zentr.) wird der Abg. Graf Schwerin-Löwis (kons.) durch Akklamation zum Präsidenten gewählt.

Graf Schwerin-Löwis: Meine Herren! Ich bin Ihnen für das mir durch die Wahl entgegengebrachte Vertrauen aufrichtig dankbar und weiß die hohe Würde des mir von Ihnen übertragenen Amtes, des höchsten, welches das deutsche Volk durch seine Vertreter zu vergeben hat, in vollstem Maße zu würdigen.

Abg. Dr. Wöhme (Bauernbund) polemisiert zunächst gegen die agrarwirtschaftlichen Anschauungen des Abg. Gothein und wendet sich dann gegen den Abg. Dr. Dahn.

„Seige Mühsal auf die Arbeiter“ verhindert hätten. (Hört, hört! links.) Dabei ist die Erbanfallsteuer, die in England allein 450 Millionen bringt, sogar eine viel gerechtere Steuer als beispielsweise die Vermögenssteuer.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

Abg. Jagemann (nat.-lib.): Herr Dr. Dahn hat schon vor der Finanzreform die Nationalliberalen bekämpft. Schon früher sagte er, er werde nicht ruhen, bis der letzte Nationalliberal aus der Provinz Hannover verschwunden sei.

hältnisse in der Glasindustrie sind derartige, daß eine Ver-  
mehrung, die Wert darauf legt, mit Recht eine sozialpolitische ge-  
nannt zu werden, allen Anlaß zu schleunigem Eingreifen hat.  
(Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Hg. Dr. Heim (Zentr.): Die Angriffe der Nationallibe-  
ralen gegen Herrn Hahn haben wohl eine mehr prophylaktische  
(vorbeugende) Bedeutung, damit er nicht einmal Staatssekretär  
wird. (Große Heiterkeit.) Der deutsche Bauernbund und der  
zu ihm übergetretene fränkische Bauernbund werden bei uns in  
Bayern keine Geschäfte machen. Der deutsche Bauernbund ist  
von Reuten gegründet, die nur Zwietracht säen wollen. (Bravo!  
im Zentrum und rechts.)

Hg. Dr. Hahn (kons.): Die Herren Bachhorst de Wente und  
Führmann tragen nur Klatsch zusammen. So bezogt war ich  
nie, daß ich gesagt hätte, ich wolle der Nachfolger Bismarcks  
werden. Ich lehne es ab, die erbitterten Kämpfe zwischen dem  
Bund und den Nationalliberalen verschuldet zu haben. Die  
Herren haben das selbst verschuldet. Ich lege Gewicht darauf,  
daß in der dem Bund der Landwirte nahestehenden Presse poli-  
tische Gegner nur in vornehmster Weise bekämpft werden. (Schal-  
tende Heiterkeit links.)

Wir hatten alle Veranlassung, zu verhindern, und ich selbst  
habe alles dagegen getan, was ich konnte, daß der Vordruck nicht auf  
wirtschaftliche Fragen übertragen würde. Wir Bauern wollten  
und nicht unsere politische Macht schmälern lassen, auch nicht in-  
direkt durch Vermehrung städtischer Mandate. (Lebhafter Beifall  
rechts.) Wir sind noch nicht so vom Modernismus angekränelt,  
daß wir unwillig einer Schwächung unserer Macht zusehen. (Zofen-  
der Beifall rechts.) Wir machen es den Nationalliberalen nicht  
zum Vorwurf, daß sie für die Erbschaftsteuer stimmten, wohl  
aber daß sie, nachdem diese Steuer gefallen, nicht fleißig, treu  
und hingebend an Erbschaftsteuer mitgearbeitet haben. (Stürm.  
Heiterkeit links.) — Redner jammert im weiteren Verlauf seiner  
Ausführungen über die große Obstschäufel und den fehlenden  
den Kartoffeln. Er teilt dann mit, daß der Bund der  
Landwirte nicht nur Nationalliberale, sondern auch freisinnige  
Herren in den Reichstag „bugler“ habe. (Große Heiterkeit bei  
den Soz.) und daß er dem Fürsten Bismarck gut zugeredet habe,  
sich mit dem Zentrum wieder zu befreunden. Bismarck aber hätte  
der Enten zu viele Beschele ausgestellt gehabt und über die Ein-  
lösung dieser Beschele, also durch sein eigenes Verschulden, nicht  
durch das der Konserverativen, sei er gestürzt. — Die Rechte treibt  
selbstlose nationale Politik. (Stürmische Heiterkeit links.) Die  
Linke will Bezahlung und ist außerdem noch nicht reich für die  
Wärde, mit den verbündeten Regierungen Gesetze zu machen.  
(Stürmische Heiterkeit links.) Wer schimpft, hat immer un-  
recht. (Mühselige lebhaftere heitere Zustimmung.)

Hg. Gothein (freis. Rg.): Das letzte war das beste vom  
ganzen Erguß. (Heiterkeit.) Wenn alle Freunde auseinander-  
gehen, dann werfen sie sich immer die früheren Intimitäten vor.  
(Zustimmung bei den Freisinnigen und Soz.) Das ist zum Teil  
für die Zuschauer ganz interessant.

Es wäre ja sehr schön, den Landarbeitern zur eigenen Scholle  
zu verhelfen, wie Herr Dr. Heim das will, aber unsere Zoll- und  
Wirtschaftspolitik führt zur Vertreibung des Bodens, so daß  
das immer schwieriger wird. (Sehr richtig! bei den Freis.)

Keine Presse vergißt so sehr das Volkstreiben wie die des  
Bundes der Landwirte, deren „vornehme Kampfesweise“ Herr  
Dr. Hahn gerühmt hat. Seine ganze Rede war eine Verbeugung  
vor dem Zentrum. Das Zentrum sollte aber nicht viel darauf  
geben: Hahn schlägt sich, Hahn vertritt sich. (Heiterkeit und  
Bravo! bei den Freisinnigen.)

Hg. Prinz zu Schönau-Carolath (nat.-lib.) wiederholt  
seine frühere Anregung, weibliche Gewerkschaften fest anzu-  
stellen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich bin so glücklich, wieder  
einige Worte gehört zu haben, die zu meinem Etat gehören, daß  
ich gleich antworten will. (Heiterkeit und sehr gut!) Die  
Schwierigkeit der Frage der Gewerkschaften liegt darin,  
daß die Vorbereitung der Damen noch nicht genügend geregelt  
werden kann.

Hg. von Strombeck (Zentr.): Im Gegensatz zu meinem  
Freund Göring, welcher Einschränkung des Auswanderungs-  
wunsches, halte ich es wahrlich nicht für nötig, die armen Aus-  
wanderer noch mit neuen Beschränkungen heimzuführen. (Zustim-  
mung links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Frage ist Sache der Ein-  
staaten, die verbündeten Regierungen werden aber das Problem  
im Auge behalten.

Hg. Aulerik (Pole): Trotz aller gegenteiligen Behaup-  
tungen ist es Tatsache, daß wir unter dem jetzigen Staatssekre-  
tär keine sozialpolitischen Fortschritte, sondern Rückschritte zu  
verzeichnen haben. Besonders in der Wahl des paritätischen  
Arbeitsnachweises haben wir das gesehen. Die Liebe zum heimi-  
schen Boden, von welcher Herr von Heydebrand in Hildesheim  
gesprochen hat, hat man bei den Polen mißachtet, als das Ent-  
scheidungsgefes gemacht wurde. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Das Gehalt des Staatssekretärs wird be willigt, worauf  
das Haus die Weiterberatung des Etats auf Mittwoch, 1 Uhr,  
verlagt.

## Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf der sächsischen Staatsbahnverwaltung gegen  
ihre Angestellten.

Die sächsische Staatsbahnverwaltung führt gegen ihre  
Angestellten und Arbeiter einen wütenden Kampf. Sie  
zeigt sich hier wie in allen reaktionären Handlungen des  
großen preussischen Bruders vollkommen würdig. Jede  
wirklich freie und selbständige Regierung der Arbeiter sucht  
sie mit allen Mitteln brutaler Gewalt zu unterdrücken, und  
sie scheut selbst vor dem verwerflichsten Mittel nicht zurück,  
vor der Aushungerung. Aber alle Brutalität, alle Ge-  
waltmaßnahmen vermögen doch die gewünschte sozial-  
politische Stumpfheit der Eisenbahner nicht  
zu erzeugen. Die aufgewecktesten unter ihnen  
fühlen deutlich die Notwendigkeit des engeren,  
des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses und sie  
trotzen der Brutalität, dem drohenden Hunger, und  
versammeln sich, um über ihre elende Lage zu beraten.  
Das taten auch vor einigen Tagen die Eisenbahner  
Leipzigs. In einer in den Reichshallen abgehaltenen  
Versammlung waren sie zusammengekommen und in der  
Leberzeugung, daß nur der organisatorische Zusammen-  
schluß sie zu einer besseren Lebenshaltung führen könne,  
forderten sie in einer Resolution alle Eisenbahner auf,  
sich der Reichsleitung der Eisenbahner des Handels- und  
Transportarbeiterverbandes anzuschließen. Das ist aber  
der hochwohlwollenden Generaldirektion der sächsischen  
Staatsbahnen wieder arg in die Glieder gefahren und sie  
erklärt unter dem 28. Februar von neuem folgenden  
Ufas:

### Warnung:

Der königlichen Generaldirektion ist bekannt geworden, daß  
vor kurzem in Leipzig eine Versammlung stattgefunden hat, die  
von einer größeren Anzahl von Bediensteten der Staatsbahn-  
verwaltung besucht gewesen ist, und in der eine von der  
Versammlungsleitung vorgeschlagene, zum Beitritt zur Reichs-  
leitung der Eisenbahner des Transportarbeiter-Verbandes auf-  
fordernde Resolution Annahme gefunden hat.

Dieser Vorgang gibt der königlichen Generaldirektion Ver-  
anlassung, unter Bezugnahme auf die früher wiederholt  
ergangenen Verbote, vor der Zugehörigkeit zu genannter Reichs-

leitung, vor jedweder Unterstützung ihrer Bestrebungen und  
insbesondere vor dem Besuch der von ihr einberufenen Ver-  
sammlungen bei Vermeidung der Entlassung aus dem Eisen-  
bahndienst erneut ernstlich zu warnen.  
Königliche Generaldirektion der Königl. Sächs. Staats-Eisenbahn.  
von Kirchbach.

Die Generaldirektion droht also nach altem reaktio-  
nären Rezept erneut mit der Aushungerung derjenigen  
Eisenbahner, die genügend Rückgrat haben, um den Kampf  
für eine wirklich menschliche Lebenshaltung ernstlich auf-  
zunehmen. Die Generaldirektion scheint sich dabei gar  
nicht bewußt zu sein, daß ihr Vorgehen völlig ungeheuerlich  
ist. Denn es ist doch wohl kaum anzunehmen, daß sie be-  
stehende Gesetze absichtlich mißachtet. Es wird also nötig  
sein, ihr von der Parlamentariertribüne aus Gesetzeskennt-  
nis einzupauken. Noch nötiger aber ist, daß ihr die Eisen-  
bahner selbst gründlich diese Schrecken aus-  
treiben, indem sie sich Mann für Mann der Reichsleitung  
der Eisenbahner des Deutschen Transportarbeiterverban-  
des anschließen.

Gegen die kompakte und kampfbereite Organisation  
der Eisenbahner wird dann aber auch in den Gärten der  
Generaldirektion kein Kräutlein mehr wachsen.

### Leipzig und Umgebung.

#### Der Streik der Fensterputzer.

Die Inhaber der Fensterreinigungs-Anstalten Saxonia und  
Germania haben auf die Anfrage der Streikleitung, ob sie ge-  
willt seien, in Verhandlungen einzutreten, geantwortet, daß ihnen  
noch Personal genug zur Verfügung stände. An diese unwahre  
Behauptung knüpfen die Unternehmer der Saxonia noch die Be-  
merkung, daß sich die nun stellenlos gewordenen Putzer bei der  
Verbandsleitung bedanken könnten. Diese Bemerkung ist über-  
flüssig, denn die Ausständigen sehnen sich solange nicht nach den  
Fleischwippen der bestellten Betriebe, am allerwenigsten aber  
nach denen der Saxonia, solange ihre Forderungen nicht be-  
willigt sind. Die Streikenden verlangen keine besseren, aber  
auch keine schlechteren Lohn- und Arbeitsverhältnisse, als wie  
diese seit 1908 in dem hiesigen Fensterreinigungsgewerbe gang  
und gäbe sind. Unter diesen Forderungen stehen nicht nur die  
gesamten Fensterputzer Leipzigs, sondern auch die Inhaber der-  
jenigen Betriebe, die schon seit 1908 diese Forderungen bewilligt  
und innegehalten haben. Es ist allgemein bekannt, daß die  
gesperrten Firmen aus Grund ihrer schlechten Löhne und langen  
Arbeitszeit Preisdrücker betrieben haben, die nicht nur die  
notwendige Promptheit und Sauberkeit, sondern auch die Exi-  
stenz der reell arbeitenden Betriebe mit in Frage stellt. Durch  
die Behauptung der Unternehmer, es seien Arbeitswillige im  
Ueberfluß vorhanden, ist aber nicht gesagt, daß diese Putzer sind.  
Denn es steht soviel fest, daß täglich Arbeitswillige wieder  
aufsuchen und daß die fraglichen Betriebe über gelernte Leute so  
gut wie gar nicht verfügen, so daß die Bedeutung der Kund-  
schaft vollständig unregelmäßig und, wie viele Kunden sagen,  
sehr unregelmäßig ist. Dieses bestätigte auch ein Inhaber  
der Saxonia den Arbeitswilligen, indem er ihre Tätigkeit als  
Sauerer und Dreiarbeit bezeichnete. Hieraus ist ersichtlich, daß  
wenn die Kundenschaft dieser Firmen auch saubere und regelmäßige  
Bedienung bringt, die Unternehmer die Forderungen der Aus-  
ständigen bewilligen müssen.

So eigenartig, wie die Verträge mit der Kundenschaft, so  
verfälscht und verläugert sind auch die Arbeitsverträge des  
Personals in der Fensterreinigungsanstalt Saxonia. Denn der  
größte Teil dieser Arbeiter war nicht im Klaren darüber, ob  
Kündigung im Betriebe bestand oder nicht. Beim Eintritt in  
die Beschäftigung wurde den Betroffenen eine Karte zur Unter-  
schrift vorgelegt, die angeblich nur den Empfang der Arbeits-  
unterlagen bestätigen sollte, aber auch eine Bemerkung enthielt,  
daß der Unterzeichner sich mit der Arbeitsordnung einverstanden  
erklärt. Die Unterchrift auf diesen Karten, wovon die Putzer  
ein Duplikat nicht besaßen, hat die Unternehmer veranlaßt, sich  
an dem rückständigen Lohn sowie an der gestellten Kauktion zu  
bereichern, so daß es nur wenigen Ausständigen durch das  
Gewerbegericht gelang, ihren verdienten Lohn zu erhalten.

Einen besonderen Leid verursachten die Inhaber der Saxonia  
vor dem Gewerbegericht, indem sie die Einigkeit der Streikenden  
dadurch zu untergraben suchten, daß sie einigen ihrer alten  
Putzer einen Teil des geforderten Lohnes zugestanden, andern  
aber vorenthielten. Dieses merkwürdige Anerbieten wurde aber  
vor dem Gewerbegericht von den in Frage kommenden Kollegen  
so zurückgewiesen, daß die Unternehmer bis unter die Haar-  
wurzeln rot wurden. Für die Inhaber der Saxonia besonders  
charakteristisch ist aber die Ausfertigung von Abgangszeugnissen,  
von denen einige wie folgt lauten:

Inhaber dieses . . . . . war vom . . . . . bis . . . . .  
bei uns als lernender Fensterputzer tätig. Sein Aus-  
tritt erfolgt wegen Beteiligung am Streik.  
Der gefesekundige Herr wird sich schleunigst bequemen  
müssen, andere Zeugnisse auszustellen, wenn ihm nicht vor dem  
Gewerbegericht der Kopf gewaschen werden soll.

### Die Streikleitung.

Die Ortsgruppe Leipzig des Verbandes der Bureau-  
angestellten Deutschlands, Sitz Berlin, hat an den Vorstand des  
Leipziger Anwaltsvereins eine Eingabe gerichtet, in der sie  
diesen ersucht, seinen Mitgliedern mit Rücksicht darauf, daß  
durch die am 1. April 1910 in Kraft tretenden Bestimmungen  
der Zivilprozessreform die auf den Anwaltsbureaus zu leistende  
Schreibarbeit sich verringern und dadurch die Arbeitslosigkeit  
für die gegenwärtig im Verufe tätigen Angestellten bei weitem  
nicht mehr zu reichen wird, zu empfehlen, von der Einstellung  
von Lehrlingen kommende Diener abzulassen.

Wir fürchten, daß wie so viele andre Verufe, auch die An-  
waltsangestellten sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen werden.  
Der Lehrling ist doch eine so billige und willige Arbeitskraft,  
daß es auch dem Gros der Herren Anwälte sauer antommen  
wird, auf dieses Profitchen zu verzichten.

### Deutsches Reich.

#### Die Singer-Nähmaschine.

Die amerikanische The Singer Manufacturing Co., die seit  
Jahren die bekannte Singer-Nähmaschine herstellt und auch in  
Deutschland vertriebt, erweist sich auch in Arbeitersfamilien  
großer Beliebtheit und es dürfte daher zeitgemäß sein, etwas  
Näheres über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der  
Firma zu erfahren. Durch die Zollgesetzgebung veranlaßt,  
errichtete die The Singer Manufacturing Co. vor einigen  
Jahren in Wittenberge, Bezirk Potsdam, einen modernen  
Großbetrieb für Deutschland, der auch in Bezug auf die kapu-  
talistische Ausbeutung im wahren Sinne des Wortes modern ist.  
Die Arbeitszeit beträgt täglich 10 Stunden, Sonnabends wird  
nach englischem Muster bis 2 Uhr durchgearbeitet. Die Arbeiter  
müssen 5 Minuten vor Beginn der Arbeitszeit das Fabriktor  
passiert haben, andernfalls sie auf einen halben Tag ausgesperrt  
werden. Das gleiche gilt nach Ablauf der auf eine Stunde  
festgesetzten Mittagspause, so daß von dieser Pause den Arbeitern  
tatsächlich nur 55 Minuten zur Verfügung stehen. Frühstücks-  
und Wesperrausen gibt es nicht. Die zur Einnahme der Waschi-  
zeit eingerichteten Spelsäle durften bis vor kurzem von den  
Angehörigen der Arbeiter nicht betreten werden, weil, wie die  
Direktion behauptet, zu viel gekostet worden sei. Arbeiter,  
denen ihr Mittagessen von ihren Angehörigen gebracht wurde,  
mussten entweder auf gemeinschaftliche Waschtischen mit diesen  
verzehren, oder das Essen im Schaufelgraben einnehmen.  
Reuerdings hat man zwei Spelsäle freigegeben. Durch

Zahlung von Geldprämien hat die Fabrikleitung es verstanden,  
die Arbeiter zur höchsten Leistungsfähigkeit anzuspornen und  
dann nach den Höchstleistungen die Akkordpreise festgesetzt. Die  
raffiniert dabei vorgegangen wird, möge nachstehendes Beispiel  
daraus:

In einer Abteilung müssen bei einem Stundenlohn von  
40 Pfg. 84 Maschinen pro Woche justiert werden. Für jede  
Maschine, die der einzelne Arbeiter über das Pensum justiert,  
erhält er 5 Pfg. Prämie. Es kostet die Maschine, wenn nur  
das Pensum gemacht wird, bei 40 Pfg. Stundenlohn rund  
28 Pfg. pro Stück. Jede weitere Maschine, die über das  
Pensum gemacht wird, dagegen nur 5 Pfg. pro Stück. Ganz  
sicher ein feines Geschäft für die Firma. Ähnlich wird es in  
den anderen Abteilungen gehandhabt. Die neu Eingestellten  
erhalten 35-50%, geringere Akkordpreise als die Arbeiter, die  
die Firma von Hamburg mitgebracht hat. Stundenlöhne  
von 30 Pfg. für gelernte Arbeiter sind gar nicht selten. Für  
Arbeiter, die im Akkord arbeiten, oder mal Gelegenheits haben,  
im Akkord beschäftigt zu werden, ist der Stundenlohn mit  
Ausnahme zweier Abteilungen grundsätzlich auf 32 Pfg. fest-  
gesetzt. Wer also nur einige Stunden in der Woche Akkord  
arbeitet, kann für die übrige Zeit, die er im Stundenlohn  
arbeitet, nur 32 Pfg. pro Stunde beanspruchen. „Das ist  
Prinzip“ sagen die Herren Direktoren. Nach Auslassung eines  
der Herren Direktoren, eines Engländers, soll das für die  
deutschen Arbeiter genug sein. Wer dafür nicht arbeiten kann,  
soll sich bessere Arbeit suchen, die Leistungen der deutschen  
Arbeiter seien noch lange nicht ausreichend, die müßten erst  
arbeiten lernen.

Fredend welche Organisation oder Vertretung der Arbeiter-  
schaft können oder wollen die Direktoren nicht anerkennen.  
Jeder möge sich allein vertreten. Auch in Patriotismus machen  
die Herren sehr gern. Sie ordnen an: Kaisers Geburtstag  
wird nicht gearbeitet, aber an Bezahlung des wärflich an-  
geordneten Feiertags denken sie nicht. Die Gewerbeordnung  
existiert für sie nicht. „Wir brauchen keine Gewerbeordnung,  
unser Gesetz machen wir allein.“ Das ist der Standpunkt  
der Direktion, die allerdings nicht nur die deutschen, sondern  
auch die amerikanischen Arbeiter als Nullis betrachtet. Dies  
müßte für heute genügen. Später mehr.

### Die Schauspielerinnen regen sich.

Die Berliner Schauspielerinnen haben gestern abend in der  
Philharmonie eine Versammlung abgehalten, die ziemlich erregt  
verließ. Es wurde eine Resolution angenommen, in der der  
baldige Erlaß eines Reichstheatergesetzes gefordert wird. Den  
besonderen Interessen der weiblichen Bühnengedörigen soll  
in diesem Gesetze Rechnung getragen werden durch Regelung  
der Kostfrage sowie durch den Schutz der Mutterhaft.

Vauschlofferaribewegung in Stuttgart. Nachdem am  
20. Februar die Vauschloffer von Groß-Stuttgart fast einstimmig  
beschlossen hatten, den am 1. April sonst auf ein Jahr weiter  
laufenden Tarif nicht zu kündigen, lief am Sonntag, den  
27. Februar, bei dem Altgefallen ein Schreiben der Innung ein,  
worin diese den Tarif zum 31. März dieses Jahres kündigt.  
Die Unternehmer rechnen jedenfalls damit, daß ihnen die Situa-  
tion im Baugewerbe Gelegenheit geben wird, den Vauschloffern  
schlechtere Arbeitsbedingungen aufzwingen zu können. Die Vaus-  
chloffer, die fast vollständig im Deutschen Metallarbeiterverband  
organisiert sind, dürften ihnen aber dies Bestreben vorbeieingen  
lassen.

Zuzug von Vauschloffern ist von Stuttgart-Cannstatt streng  
fernzuhalten.

Der Streik der Steinseher in Plauen i. V., der im vorigen  
Jahre bei Eintritt des Winters verlagert wurde, ist nunmehr  
wieder aufgenommen worden. Der Arbeitgeberverband hat be-  
reits vor einigen Wochen die Vorlage eines Tarifes angefaßt,  
jedoch bemühen sich die einzelnen Unternehmer schon jetzt,  
einzelne der Streikenden zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen;  
bisher mit negativem Erfolg. Wenn Zuzug ferngehalten wird,  
so werden die voraussichtlich bald stattfindenden Verhandlungen  
zu einem für die Arbeiter glänzigen Erfolge führen.

Die Damenschneider und Damenschneiderinnen in Nürnberg  
stehen in einer Tarifbewegung. Für die Schneiderinnen, für  
die überhaupt noch kein Tarif besteht, soll ein solcher eingeführt  
werden. Für die Schneider wird eine Verbesserung des seit  
drei Jahren laufenden Tarifes verlangt. Der Entwurf für den  
Arbeiterinnentarif will u. a. auch der ungebührlichen Ausdeh-  
nung der Arbeitszeit zu vorbe gehen. Er verlangt Festlegung  
einer Wochenarbeitszeit von 54 Stunden, Vorschläge für Über-  
stunden, Festlegung von Minimallöhnen usw. Die Unternehmer  
zeigen wenig Entgegenkommen, so daß ein Kampf nicht ausge-  
schlossen ist.

In der Waffenfabrik von Schwarzlose in Berlin wurden  
sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt, weil sie eine  
Verlängerung der Arbeitszeit und eine Verminderung des Ver-  
dienstes nicht hinnehmen wollten. Jeder Versuch einer Verständi-  
gung war unmöglich, weil die Firma, nachdem die Arbeiter  
nicht sofort mit den Arbeitsverhältnissen einverstanden  
waren, ohne weiteres die Aussperrung anordnete. Die Arbeiter  
vermuten, daß zu dieser plötzlichen Maßnahme wohl noch andere  
als die von der Firma bezeichneten Gründe maßgebend waren.  
Beschäftigt waren 133 Personen. Der Betrieb ist gesperrt und  
ist Zuzug fernzuhalten.

### Ausland.

#### Ein Streik französischer Eisenbahner in Sicht.

Die Pariser Eisenbahner forderten in einer Versammlung  
die Wiedereinführung der abgefallenen Kilometerprämien, Er-  
höhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und Regelung  
der Alterspensionen. Eine Deputation sollte einen letzten Schritt  
beim Minister Millerand unternehmen. In später Nachtstunde  
beschlossen dann die Maschinisten und Feizer der Staatsbahnen,  
die ihren Delegierten vom Minister Millerand angebotene Ge-  
haltserhöhung abzulehnen. Damit ist ein Streik dieser  
Eisenbahnangestellten unvermeidlich.

#### Streitende Operangestellte in Marseille.

Infolge eines Streiks der Musiker und Maschinisten mußte  
gestern abend die Städtische Oper in Marseille ihre Pforten  
schließen.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Die Schneider in  
Zalheim im Erzgebirge befinden sich in einer Lohn-  
bewegung. Die Unternehmer haben den Tarif und jede Ver-  
handlung mit der Organisation abgelehnt.

In der Schuh- und Schäftefabrik von J. Ross  
in Speyer (Pfalz) haben sämtliche männliche Arbeiter wegen  
Lohnhöhen ihre Kündigung eingereicht, nachdem gütliche  
Unterhandlungen erfolglos waren.

In den Stui- und Kartonnagenfabriken von  
Müller u. Co. und von Müding in Rathenow legen  
zirka 50 Arbeiter wegen unaristischer Bezahlung die Arbeit  
nieder, nachdem der Verbandsvertreter, der mit den Firmen-  
inhabern verhandeln wollte, brüst abgewiesen worden war.

#### Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Müller in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Friedrich Viller in Borsdorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Heute nachmittag 3 Uhr ist ein etwa 15 Minuten lang unbeaufsichtigt vor dem Grundstück Bohe Straße 17 liegendes, blau gestrichenes, zweistöckiges, die Firmenbezeichnung Leopold & Sohn, L.-Schleusig, tragendes, mit verschlossenem Verdeck versehenes Kastenhandwagen im Werte von 100 Mk., worin sich 17 dem Rate der Stadt Leipzig gehörige Wassermesser im Gesamtwerte von 705 Mk. befanden haben, mit diesen gestohlen worden. Jedermann, der irgendeine Wahrnehmung über den oder die Diebe oder über den Diebstahl gemacht hat, beziehungsweise noch macht, wird hierdurch aufgefordert, unverzüglich Meldung bei der Kriminalabteilung der unterzeichneten Behörde zu erstatten.

Leipzig, den 1. März 1910. [3790]  
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

## Gegen die Schundliteratur.

Sonntag, den 6. März  
vormittags 11 Uhr

im Saale des Eskeller, L.-Connewitz  
**Ausstellung und Vortrag.**

Die Ausstellung bringt gute und schlechte Literatur in drastischer Gegenüberstellung.

Den Vortrag über das Thema:

**Was ist Schundliteratur?**

**Wer liest Schundliteratur?**

hat Genosse **G. Honig** übernommen.

Zahlreichen Besuch erwarten [3768\*]  
Das Allgemeine Arbeiterbildungs-Institut.  
Der Vorstand des Ortsvereins L.-Connewitz.

## Ortsverein Leutzsch.

Sonntag, den 5. März, abends 7/8 Uhr

**Vereinsversammlung** im Restaurant Vater Jahn.

T. D.: 1. Vortrag des Genossen **K. Pinkau** über: Die Wirtschaftspolitik und die Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **D. N. N. B. 1. Osterfesttag: Abendunterhaltung.** [3788\*]

## Textilarbeiter Leipzigs

Freitag, den 4. März

**Grosser Humor-Familienabend**

im Lokale **Westendhallen.**

Anfang 7/8 Uhr. [3773]

Alle Textilarbeiter sind hierzu freundlichst eingeladen

**Entree und Tanz frei.**

## Südvorstädtischer Männerchor

Mitgl. d. A.-S.-B. — Direktion: Herr Max Ludwig.

Sonntag, den 6. März, im Etablissement Goldne Krone, L.-Connewitz

## Frühjahrs-Konzert.

Mitwirkende: Herr **Steineck**, Flöte, Herr **Klatt**, Fagott.  
Einlass 4 Uhr — Anfang 5 Uhr.

**Programm** im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.

### PROGRAMM

- Drei Männerchöre: a) Turmwächterlied . . . N. W. Gade  
b) In der Marienkirche . . . Carl Löwe  
c) Brautfahrt in Harzanger Halfdan Kjernalf.
  - Sechstes Konzert für Flöte von Tulon, vorgetr. v. Hrn. Steineck.
  - Vom Rhein, Männerchor von Max Bruch.
  - Aus dem Konzert für Fagott von Mozart, vorgetr. v. Hrn. Klatt  
a) Andante. b) Rondo.
- 15 Minuten Pause.**
- Rudolf von Werdenberg, Ballade f. Männerchor. Von Friedr. Hegar.
  - Trio für Flöte, Fagott und Klavier von Beethoven.  
a) Allegro. b) Adagio. c) Thema con Variationen.
  - Drei Männerchöre von Robert Schumann, geb. 6. Juni 1810.  
a) Ritornell. b) Die Minnesinger. c) Zigeunerleben  
(mit Klavierbegleitung).

[3767]

## Einzugsschmaus

Donnerstag, den 3. März, abends 8 Uhr.

## Max Walther

früher: Stadt Rom [3810]

jetzt: Gerberstr., Wichensbergs Hof.

## Grüner Jäger, Schleusig.

Heute Mittwoch: **Lumpenabend.**

Freundlichst ladet ein **Th. Thieme.**

Umsonst u. franco sendet **Praecht-Katalog** hervorr. Neuheit in Stahl-, Eisen-, Leder-, Gold-, Optik-, Spiel-, Musikwaren etc., ca. 5000 Gegenstände enthaltend. Beste Einkaufs-Quelle. Wichtig für jeden. Bitte zu verlangen.

**Fritz Hammesfahr** Fabrik und Versandhaus **Foche bei Solingen.**

Versand per Nachnahme od. vorh. Kassa.

Beste Rasiermesser der Welt **Perfekt** Nr. 426

Neuheit! Nur bei mir zu haben.  
Kronen-Diamantstahl... M. 3.25  
Kronen-Silberstahl... M. 2.25  
Rasiermesser, Weichstift M. 1.50  
Rasiermesser u. Pinsel A.M. 0.25  
Zusatzschraube und Palov M. 0.25  
Streichriemen... M. 1.—  
Komplette Rasierapparatur mit Blutstiller in feinem Etui M. 4.25, 0.—, 8.—

3jähr. Garantie  
**Haarschneide-Maschine „Perfekt“**  
m. Gebrauchsanw. nach welcher jeder ohne Vorkenntn. d. Haare n. 3 u. 10 mm Länge streichen kann. Sollte doch. i. kein. Fam. fehl.

## Metallarbeiter-Verband.

|| Geschäfts-Volkshaus Zeltzer Str. 32 ||  
|| stello Portal rechts, 1 ||

Büreauzeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr.  
Telephon 3784.

**Gelbmetallarbeiter.** Freitag, 4. März, abends 7/8 Uhr, **Vertrauensmänner-Sitzung** im Volkshaus.

**Feilenarbeiter.** Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Verbandsblätter sind mitzubringen. Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet [3771\*] **Der Vertrauensmann.**

**Gürtler, Gelbgiesser, Schraubstockarbeiter** Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus, Zeltzer Straße. Tagesordnung: 1. Bericht und Neuwahl der Kommissionen. 2. Branchenangelegenheiten. [3760]

**Versammlung der in der Metallindustrie beschäft. Arbeiter unter 18 Jahren und Lehrlinge** Sonntag, den 6. März, vormittags 11 Uhr, im Volkshaus, Zeltzer Str. **Vortrag** über: Warum muß jeder Arbeiter Mitglied seiner Organisation sein? Referent: **Karl Probst.** Wir ersuchen unsere Kollegen, die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. [3772\*]

## Zur Münsterburg, L.-Reudnik

Oststrasse 16.

Freitag den 4. März **Grosses Schlachtfest.**  
Es ladet ergebenst ein [3781] **Ernst Fischer.**

## Geld

brauchen Sie nicht

falls Sie schon Kunde bei mir waren, und erhalten Sie

## ohne Anzahlung

Waren und Möbel auf Kredit.

Neue Kunden erhalten Kredit unter den günstigsten Bedingungen bei ganz kleiner Anzahlung.

## Auf Kredit

erhalten Sie Herren- u. Knaben-Garderobe bei 1 Mark Anzahlung pro Woche.

Anzüge Anzahl. 2, 5, 8, 10 Mk. usw.  
Ueberzieher Damen-Jackets, Kragen Anzahl. v. 3 Mk. usw.  
Damen-Kostüme Anzahlung von 6 Mk. usw.  
Pelzboa Anzahlung von 3 Mk. usw.

## Abteilung für Möbel

Möbel für 1 Zimmer Anzahlung 5 Mk.  
Möbel für 2 Zimmer Anzahlung 10 Mk.  
Möbel für 3 Zimmer Anzahlung 15 Mk.  
Möbel für 4 Zimmer Anzahlung 25 Mk.

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikals, Sofas, Ottomane, Kommoden, Nähmaschinen, Kinderwagen

Spiegel, Regulatoren

mit Anzahlung von 3 Mk. an

Bessere

**Wohnungseinrichtungen**

in jeder Preislage vorrätig.

Grösste Auswahl in Kleiderstoffen in allen Farben, Bettzeugen, Hemdentüchern, Barchenten, Gardinen, Teppichen und Stiefeln.  
Nur in dem beliebtesten und grössten **Waren-Kreditgeschäft**

## S. Osswald

Königsplatz 7, 1 Tr.

im Hause Zwickauer Hof. [3795]

Kredit auch nach auswärts.



Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 U Paket 15 Pfg.

## Gelegenheitskauf!!

## Konfirmanden-

Anzüge, neue, welche früher bis **Mk. 23**, jetzt **Mk. 10** Posten Jünglings-, Schul-Anzüge, Knaben-Anzüge, Lejchen-Hosen für ca. die Hälfte. Zugleich empfehle meine elegante

## Monatsgarderobe

wenig getragen, teils auf Seide in ersten Ateliers gearbeitet. **Gehrock-, Frack-, Smoking- und Jackett-Anzüge, Paletots** schon von 8 Mk. an, einzelne Jacketts und Bekleider. Alles auch leihweise. [2953]

**Blauner, Reichsstr. 41, nur I. Etage**

im Hause Fischhalle „Seestern“. Von Freitag abend 6 Uhr bis Sonnabend abend 7 Uhr geschlossen.

Abteilung II neue Garderobe

## Für Konfirmanden

Großer Posten **ff. Kleiderstoffe** extra billig. **Walther Prell**, Zeltzer Str. 7, pt. (lein Laden).

## Thalysia-Hafergries

1 Pfund 50 Pfg., nur in grünen Pack.

ist das beste **Universal-Haferpräparat**

für Säuglinge mit oder ohne Milchzusatz altbewährt,

„Stillende“ zur Erhaltung der Kräfte und Erhöhung der Stillfähigkeit,

„Magenleidende“ u. Schwächliche unentbehrlich,

„Kranke aller Art“ stets erlaubt u. notwendig,

„Reconvalescenten“ unerlässlich,

„die Familie“ eine wohlschmeckende und kräftige Suppe.

Allein echt zu haben im Reformhaus **Thalysia Paul Garms, Neumarkt 10**, und den 10 **Thalysia-Vorortläden.**

## Familienanzeigen.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unsern guten Vaters **Karl Frenzel** [3776]

sagen wir hierdurch allen lieben Mitarbeitern sowie dem Bandenclub, Ortsverein und Schreiberverein, ferner Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme unsern Dank.  
Leuzsch. **Frau vorw. Martha Frenzel u. Kinder.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau [3787]

## Marianna Blaszyk geb. Gozdzik

sage ich hiermit allen, besonders den Herren Beamten und meinen Arbeitskollegen der Firma Rudolf Sad, Plagwitz, meinen aufrichtigsten Dank.  
Leipzig-Liebenau, am Begräbnistag.  
**Joseph Blaszyk.**

Montag nachmittag verschied im Alter von 19 Jahren unser braves Mitglied und tüchtiger Vorturner

## Otto Weilmann.

Er war eifriger Förderer der Arbeiterturnsache. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
[3789]

**Freie Turnerschaft Zwenfurth.**

Beerdig. Donnerstag 1/4 Uhr. Treffp. 1/4 4 Uhr Gasth. Zwenf.

Politische Uebersicht.

Posadowsky und die Konservativen.

Der 12 000-Mark-Graf hat in der Zeitschrift März einen Artikel über die innere Reichspolitik veröffentlicht, auf den wir gestern nicht näher eingingen, da wir den posthumer liberalen Redebedürfnissen früherer konservativer Beamter nur wenig Geschmack abgewinnen können und da die augenblickliche innerpolitische Situation derart zugespitzt ist, daß man schon ein Junker oder ein Junkerrecht, das heißt ein aktiver Staatsminister sein muß, um für die Bethmann, Oldenburg usw. Partei zu ergreifen. Da nun Graf Posadowsky weder das eine noch das andre ist, so haben seine Ausführungen im März einen liberalen Schimmer erhalten, der indessen genügt, um die liberale Presse in einen Entzückungsstau zu versetzen. Bei ihrer sprichwörtlichen Bescheidenheit nimmt ja das nicht weiter wunder. Da sie gewohnt ist, von aktiven Ministern stets en canaille behandelt zu werden, so muß sie sich schon damit begnügen, wenn entlassene Minister sie einmal streicheln. Was hat nun Graf Posadowsky eigentlich geschrieben? Nichts weiter, als folgendes:

Auch die Gegner des Reichstagswahlrechts, welches mit dem Reich geboren ist, müssen anerkennen, daß unter der Herrschaft dieses Wahlrechts in Deutschland auf geschichtlichem und wirtschaftlichem Gebiet eine ungeheure Kulturarbeit geleistet ist, und daß die auf Grund dieses Wahlrechts gewählte Körperschaft noch stets die Mittel gewährt hat, welche zur Verteidigung unseres Vaterlandes zu Lande und zu Wasser notwendig waren. Der Streikpunkt, der im Winter 1906 zur Auflösung des Reichstags führte, kann nicht als ein solcher betrachtet werden, bei dem es sich ernsthaft um Verfassung der Mittel zur nationalen Verteidigung gehandelt hätte. Solange aber der Reichstag in dem Umfange, in dem er es bisher getan hat, seinen nationalen Pflichten genügt, scheint es recht schlau, das Reichstagswahlrecht als eine für das Reich politisch vorteilhafte und schädliche Einrichtung hinzustellen, um so mehr, als alle Parteien des Reichstags und ebenso die Vertreter des Bundesrats bei vielfachen Gelegenheiten auf das bestimmteste erklärt haben, daß es ihnen völlig fern liege, das Reichstagswahlrecht anzutasten. ... Das Deutsche Reich ist ein sehr künstlicher, ganz eigenartiger Aufbau, geschaffen in einer Zeit, die selten reich an bedeutenden Männern und opferfreudigem Wagemut war. Man sollte sich aber hüten, einer einzelnen gesetzlichen Maßregel halber, auch wenn sie sich finanziell und wirtschaftlich rechtfertigen läßt, oder aus Ablehnung darüber, daß das Reichstagswahlrecht auch der schärfsten Opposition in erheblicher Anzahl die Tore der gesetzgebenden Körperschaft des Reichs geöffnet hat, eine gewisse partiellare Willkür gegen die Verhältnisse im Reich überhaupt offen heraus zu betonen oder wenigstens verständlich genug darzustellen zu lassen. Gegenüber und widerstreitende Interessen innerhalb des Reichs sind bereits reichlich vorhanden. Ein zu starkes partikuläres Selbstbewußtsein ist nur geahnt, die schon vorhandenen Reibungsflächen, die in einem Bundesstaat aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unvermeidlich sind, noch zu verschärfen.

Die konservative Presse ist über diesen Artikel völlig aus dem Häuschen. Warum denn? Im Grunde ist Herr Posadowsky mit ihnen doch völlig einig. Sagt er doch ausdrücklich, solange der Reichstag so brav wie bisher die Militär- und Marineausgaben blind bewilligt und die Lasten durch indirekte Steuern den beschlossenen Massen aufpackt, braucht man an eine Änderung des Wahlrechts nicht zu denken. Wenn die Junker schon so lahm und zahme Ausführungen einem noch dazu entlassenen Reichsminister verbieten wollen, so bewellen sie damit nur, daß ihre Sache auch nicht die geringste Kritik vertragen kann, womit sie freilich völlig recht haben.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Parlamentarischer Brief.

Berlin, 1. März. Habemus Papam! Wir haben einen Präsidenten! Können nunmehr die Herren Reichsboten ausrufen, denn heute wurde per Klammation der oberste aller Agrarier, Graf Schönerling, zum Präsidenten erwählt. Er versprach, mit besonderem Nachdruck im Ton, sein Amt streng unparteiisch zu führen; Worte, denen hoffentlich auch die Tat folgt.

Während schon am Freitag voriger Woche die Generaldebatte über das Reichsamt des Innern beendet sein sollte, wurde auch die ganze heutige Sitzung mit einem Geizt verdröbelt, das mit dem Gegenstand der Tagesordnung nicht das geringste zu tun hat. Wie schon am Freitag, so rauchten auch heute Redner der Nationalliberalen, des Bundes der Landwirte, des sogenannten Deutschen und des Bayerischen Bauernbunds miteinander. Gewiß, diese Zollwucherer malten sich gegenseitig nicht übel als Demagogen, Nichtswisser und käufliche Stipendiaten ab, aber daß diese Beschützer des Landwirts Leute von solch zweifelhafter Qualität sind, wußte man auch schon bisher. Und die irreführenden Landwirte bekommen von dem absprechenden Gemälde, das in zwei Sitzungen von den Herren Dieblich Hahn, Wachhorst de Wente, Böhme, Helm und Fuhrmann zusammengespinnelt worden ist, doch nichts oder nur sehr wenig zu sehen. Es beherrschte kleinlichste Mandatspolitik, die Angst, um die Früchte der eignen Demagogie durch gleichwertige Konkurrenten gebracht zu werden, den parlamentarischen Kräfte, bei dem die Nationalliberalen gehörig unter die Näder gekommen sind. Sie wollten sich als die parlamentarischen Preisbooger gegen die Bündler aufspielen, weshalb sie den in doppelter Beziehung robusten Friesen Wachhorst de Wente in die Arena schickten. Aber an Dieblich Hahn fanden sie ihren Meister, den Veranlagung und langjährige Erfahrung zu einem brutalen wie struppelosen Demagogen gemacht haben. Er hat auch sichere Trümper gegen die Nationalliberalen in der Hand, die den Bund oft genug um Wahlhilfe angebettelt und ergebenst dankend blaue und braune Lappen aus der Bundeskasse entgegengenommen haben. Mit diesem nationalliberalen politischen Schnorrerwerk machte Dieblich Hahn natürlich keine Umstände, während mit diabolischem Lächeln die Zentrumsauguren dem Bauerngeraube zusahen.

Um den Etat rechtzeitig fertigstellen zu können, wurde ein Kontinentalplan aufgestellt, der jetzt durch die Bauerndebatte durchbrochen worden ist. Wir hätten nun das Gefühl in der bürgerlichen Presse hören mögen, wenn dieselbe durch Reden von Sozialdemokraten über die

Sozialpolitik gesehen wäre. In spaltenlangen Heftreien gegen die Sozialdemokratie wäre betont worden, das Parlament müsse positive Arbeit leisten. Wenn heute nicht der Genosse Horn dem Reichsverbandsgeneral v. Liebert eine Abfuhr bereitet hätte, der am Freitag gegen die Glasarbeiter hegte und die Unternehmer lobhudele, wäre nicht mit einem Wort von den Arbeitern die Rede gewesen. Und das bei der Beratung über den Gehalt des Staatssekretärs, der für die Sozialpolitik verantwortlich ist. Morgen findet die Abstimmung über die zahlreichen sozialpolitischen Anträge statt, und da wird es sich zeigen, daß die bürgerlichen Parteien nicht nur keine Zeit für Arbeiterfragen haben, sondern auch keine Lust, ernstlich für die Arbeiter etwas zu tun.

Aus der Budgetkommission.

Klauschon erfordert im kommenden Etatsjahr einen Mehraufschlag von 8,4 Millionen Mark bei insgesamt 18 Millionen Ausgaben. Die Aufwendungen für die ökonomische Verwaltung sind wieder gesteigert worden; die Steigerung beträgt bei der Zivilverwaltung 608 490 M. Das Militär erfordert 8 050 902 M., das sind 224 122 M. mehr als im Vorjahr. Auch die Ausgaben für die übrigen Verwaltungszweige sind gestiegen. Am Dienstag wurde in der Budgetkommission zur Sprache gebracht, daß das Gouvernementsgebäude in Klauschon weit pompöser ist als das Hofschloßhotel in Peking. Nebenbei leistet sich der Gouverneur noch eine elegante Sommerresidenz. Der Werke scheint Lust zu einem Bummel nach Ostasien zu haben, denn er reiste an, daß ein oder mehrere Abgeordnete einmal hinfahren. Dem stimmten die Zentrumsherren zu, die es als mit den Aufgaben des Reichstags unvereinbar erklärten, als Genosse Seering den Wunsch äußerte, er wolle nach Kiel und Danzig fahren, um einer Untersuchung über die Berechtigung der vorgebrachten Beschwerden beizuwohnen zu können.

Aus der Justizkommission des Reichstags.

In der Sitzung vom 1. März beschäftigte sich die Justizkommission mit den §§ 248 a und 204 a des Strafgesetzbuchs. Der erstere Paragraph behandelt den aus Not begangenen Diebstahl. Die Regierungsvorlage sah für diese Tat bis 300 M. Geldstrafe oder bis zu 6 Monaten Gefängnis vor. Die Kommission ermäßigte in erster Lesung die höchste Freiheitsstrafe auf 3 Monate, in zweiter Lesung blieb die Kommission bei dem Beschluß unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge. Der § 204 a trifft auch das Betteln, das unter Vorpiegelung falscher Tatsachen ausübt wird, mit einer Strafe bis zu drei Monaten Gefängnis. Die Sozialdemokraten beantragten, dem § 201 des Strafgesetzbuchs die Bestimmung einzufügen, daß, wenn das Betteln aus Not erfolgte, auf Freispruch erkannt werden kann. Sprachliche Anträge wurden vom Zentrum gestellt. Die Regierung sprach sich gegen jede Erweiterung mildernder Strafbestimmungen wegen des Betrugs aus. Sie verwies darauf, daß diese Frage von zu großer prinzipieller Bedeutung sei und bei diesem Gesetz nicht berücksichtigt werden könne, sondern bei der gesamten Reform des Strafgesetzbuchs behandelt werden solle. Es blieb also beim Beschluß der ersten Lesung.

Der Reichsverbandsgeneral.

Der Reichsverbandsgeneral Liebert ist durch seinen Beruf genötigt, sich mit den verschiedensten Dingen zu blamieren. Auf jeden Fall gehören die großen Glasindustriellen Popelius, Heze, Siemens usw. zu den hervorragenden Geldgebern des Verbands und verlangen nun auch, daß der General so redet, wie sie es vorschreiben. So mußte der Reichsverbandsgeneral Liebert jetzt im Reichstag behaupten, daß Arbeiterlöhne in der Glasindustrie deshalb nicht durchgeführt werden können, weil die Glasfabrikanten die Arbeitslöhne um 35 Prozent erhöht hätten. Wie führt Liebert für die zahlenden Großindustriellen den Beweis? In seiner Rede sagte Liebert: Im Jahre 1896 waren es 85 281 Arbeiter und im Jahre 1907 ist diese Zahl auf 85 000 gestiegen. Und erst die Löhne haben eine erhebliche Erhöhung erfahren! (Hier sind von 47 182 020 Mark auf 78 600 084 Mark gestiegen. (Hört, hört!) Das heißt also, die Steigerung der Zahl der Arbeiter ist von 1 zu 1,81 vor sich gegangen, die Löhne dagegen haben sich von 1 zu 1,66 um 66 Prozent erhöht.)

Jetzt Gesetzhörer und auch wohl General Liebert weiß, daß die Zahlen von 1896 ganz andre Bedeutung haben als die von 1907. In beiden Fällen hat Liebert von seinen Auftraggebern den Befehl erhalten, nicht die wirklich gezahlten Löhne, sondern die anrechnungsfähigen Löhne zu nennen. Angerechnet wurden nach dem Unfallversicherungsgesetz von 1884 für jeden Arbeitstag höchstens 4 M. voll und von dem Ueberschuß ein Drittel. Diese Bestimmung wurde auf Antrag der Sozialdemokraten 1900 dahin geändert, daß von dem Jahresarbeitsverdienst 1500 M. voll und von dem Ueberschuß ein Drittel gerechnet wird. Nehmen wir einmal an, daß ein Arbeiter bei einer gut gelohnten Arbeit, die er häufig unterbrochen muß, täglich 8 M. verdient, wobei er aber nur an 200 Tagen im Jahr arbeiten kann, also im Jahre 1600 M. verdient, welcher Jahresverdienst kommt hier in Anrechnung?

a) Nach den 1896 geltenden Bestimmungen kamen in Anrechnung: 200 mal 4 M. . . . . 800 M. 200 mal 1/3 von 4 M. . . . . 266 2/3 M. Also anrechnungsfähiger Jahresarbeitsverdienst 1066 2/3 M. b) Nach der Novelle vom 30. Juni 1900, also nach der 1907 geltenden Rechnung: 1500 M. Jahresverdienst voll . . . . . 1500 M. 1/3 von 100 M. . . . . 33 1/3 M. Anrechnungsfähiger Jahresarbeitsverdienst 1533 1/3 M. Hier ist also der anrechnungsfähige Lohn um 466 2/3 M. erhöht worden, um die Krankenkassen zu zwingen, höheres Krankengeld zu zahlen. In jedem Ort, wo das eingetretene ist, sind infolgedessen auch die anrechnungsfähigen Löhne schlechtbezahlter Glasarbeiter in die Höhe gesetzt, ohne daß die Arbeiter nur einen Pfennig mehr erhalten.

So sehen die Rechnungen des ollen ehrlichen Generals aus.

Altmansche Phantasien.

Das Leipziger Altmansblatt läßt sich von einem hungrigen Zellenreißer aus Berlin eine Mähergeschichte schreiben, wonach die preussischen Genossen zugunsten des preussischen Wahlrechts den Generalstreik proklamieren wollten. Auch den Termin hat der fündige Journalist schon bestimmt: den 18. März. Die Sache scheiterte aber am Widerspruch der bayrischen, sächsischen und schwebischen Genossen. Es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum.

Elegien.

Im Berliner Tag nimmt der nationalliberale Publist Dr. Böttger das Wort gegen das allgemeine, gleiche Wahlrecht für Preußen. Er schreibt in der Bepredung der Wahlrechtsdemonstration im Zirkus Busch:

Man hatte eine Resolution vorbereitet, die eine Reform des preussischen Wahlrechts mit gehobener und direkter Abstimmung und mit Neueinteilung der Wahlkreise vorschlug. Wäre noch die Pluralwahl eingefügt worden, so hätte man in der Tat eine Plattform gewonnen, die dem gebildeten Bürgertum, dem Mittelstande und der national gesinnten Arbeiterchaft Bürgschaften für hinreichenden Einfluß im preussischen Parlament gegenüber den jetzt herrschenden Mächten geboten hätte. Die Leute, die das vorschlugen, wurden jedoch von der anwesenden Sozialdemokratie niedergeworfen. Man rief nach dem Reichstagswahlrecht und siehe da, der Intellektuelle verließ — man kann sagen fluchtartig — den Standpunkt, den er erst gewählt hatte, und der durch eine ganze Weltanschauung von dem andern getrennt ist. Er ging einseitig zum Gegner über, freudig die Waffen und wurde ein Gesangener des Radikalismus.

Ah ja, es kam diesmal so völlig anders! Die Arbeiter wollten sich von den Herren Liberalen nicht leimen lassen, und so fielen die Herren in die Grube, die sie selbst gegraben hatten. Darob großer Klagefang!

Oldenburg, der Bauernleger.

Wie die Führer des Bundes der Landwirte die Interessen der Bauern, mit denen sie mächtig renommieren, in Wirklichkeit wahrnehmen, zeigt die nachstehende Mitteilung:

Im westpreussischen Kreise Rosenburg, nahe der Grenze zwischen den Provinzen West- und Ostpreußen, unfern des großen Geierhieses und in der Nähe der Städte Deutsch-Eylau, Rosenberg und Saalfeld, Ostpreußen, liegt eine kleine Ortschaft namens Jollisch. Vor noch circa 10 bis 20 Jahren hatte dieses Dorf eine Anzahl kleiner Bauernhofbesitzer, ferner befanden sich dort eine Schule, ein Gasthaus und eine Glashütte. Heute findet man an dieser Stelle nur ein einzelnes bewohntes Gehöft, dessen Bewohner ein Privatförster und Fischereiaufsicht ist, und ein altes, verfallenes und unbewohntes Häuschen. Die Wege zu diesem Orte, die zum Teil durch Wald führen, sind vollständig von Gras verwachsen; man sieht es ihnen an, daß jetzt auf ihnen nur selten ein Gefährt verkehrt, und daß sie nur im Winter vielleicht zur Holzabfuhr benutzt werden. Kein Wegweiser oder Wegstein zeigt dem Wanderer die Richtung an. Der mächtige Nachbar des Dorfes, der adlige Rittergutsbesitzer, der sein Gebiet vergrößern wollte, hat nach und nach die Besitzungen der einzelnen kleinen Bauern aufgekauft, und heute ist er Herr der gesamten Gegend, aber ein selbsterblühendes Dorf ist vom Erdboden verschwunden, sicher nicht zur Förderung und kulturellen Hebung der Landwirtschaft und jenes Fleckens unsres Vaterlandes. Der betreffende Rittergutsbesitzer aber ist Herr — v. Oldenburg auf Jansushau, der bekannte Großagrarier.

Und dieser Junker und Bauernmörder stellt sich im Zirkus Busch hin und redet von „uns Bauern“!

Der Landrat als Rebell.

Die Redaktion des Generalanzeigers für We sel richtete an die Regierung in Düsseldorf folgende, kulturhistorisch bedeutungsvolle Eingabe:

Am heutigen (Sonntag) nachmittag fand im Kreisbau zu Dinslaken eine Sitzung des Kreisrates statt, zu der durch Veröffentlichung der Tagesordnung in den Tageszeitungen eingeladen war. Ein Vertreter unserer Zeitung begab sich in das Kreisbau, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Dies sollte ihm aber nur gestattet werden unter der Bedingung, daß dem Herrn Landrat oder dessen Stellvertreter der Bericht vorher zur Begutachtung vorgelegt würde. Unser Vertreter lehnte das mit dem Bemerkten ab, daß es sich doch wohl um eine öffentliche Sitzung handle. Er verwies dabei auf die Verhandlungen im Nachbarkreis Nees, wo den Vertretern der Presse ebenfalls die Teilnahme an den Verhandlungen unversehrt ist. Trotzdem wurde unserem Vertreter nicht gestattet, den Verhandlungen beizuwohnen, sofern er sich nicht verpflichten würde, den Bericht vorzulegen.

Bezeichnend ist die Bemerkung des Blattes, daß es nicht das Amtsblatt des Kreises sei und deshalb keine Vorschriften über die Berichterstattung entgegennehmen brauche, denen sich demnach die Amtsblätter allerdings unterwerfen müßten. Die standesmäßige Tatsache, daß preussische Landräte auch Presseurverrechte ausüben, wird der Minister v. Moltke wohl ebenso schweigend übergehen, wie die Entfällungen, die in den ersten Tagen dieser Woche im preussischen Landtage die Standale der Spigelwirtschaft aufdeckten.

Der Abbe Wetterle als Günstling der Unterrockpolitik.

Der Redakteur des Journal de Colmar, Reichstagsabgeordneter Abbe Wetterle, Führer der französischen Partei in Elsch-Lothringen, der kürzlich wegen Verleumdung eines Gemeinratsdirektors zwei Monate Gefängnis verbüßte, rühmte sich, von der Frau des Statthalters, der Gräfin Wedel, im Gefängnis einen französischen Brief und Lotionsgaben erhalten zu haben. Diese Behauptung wird jetzt offiziell bestätigt. Die Straßburger Post hat auf ihre Anfrage an zuständiger Stelle eine Erklärung erhalten, in der die Gräfin Wedel die Sendung als durchaus harmlos gemeint zu entschuldigen sucht. Die Gräfin pflege alljährlich den Bekannten, die am Fest nicht teilnehmen konnten, Erinnerungsgeschenken zu übersenden. Darunter hätte sich diesmal auch Wetterle und seine Mutter befunden. Mit Politik habe die Angelegenheit gar nichts zu tun. Die Gräfin Wedel scheint eine höchst naive Person zu sein.

Berlin, 2. März. Nach einer parlamentarischen Mitteilung ist die dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung am Sonnabend, den 26. Februar, in den Ausschüssen des Bundesrats beendet worden. Die Drucklegung der Vorlage und ihrer eingehenden Begründung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen, so daß der Entwurf dem Reichstage wenige Tage vor dem Beginn der Osterferien zugehen dürfte. Die erste Lesung soll gleich nach den Osterferien stattfinden.

Im Reichsamt des Innern wird ein Gesetzentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe vorbereitet, der dem Reichstage im Herbst zugehen soll.

Dem Kriegsgerichtsvoll in Königsberg ist verboten worden, noch weiterhin dem Ostmarkenverein anzugehören, und jetzt ist ihm auch nahegelegt worden, aus dem konservativen Verein auszutreten. Der Grund für diese politische Maßregelung liegt darin, daß Kriegsgerichtsvoll, trotzdem ihn ein Landrat vor diesem Beginnen gewarnt hatte, es durchgesetzt hat, daß der konservative Verein in Königsberg eine Resolution zugunsten der Erbschaftsteuer annahm. Voll richtete an den Vereinsvorstand folgendes Schreiben:

Dieserhalb melde ich mit lebhaftem Bedauern meinen Austritt aus dem konservativen Verein Stadt Königsberg i. Pr. (nicht aus der konservativen Partei) an, da mir seitens meiner vorgeschickten Mitgliedsbehörde auf Grund des § 49 Abs. 2 N.-R.-G. Umstände gemacht werden. Mit vorzüglichster Hochachtung Ihr ergebener Voll.

Die bezeichnete Verfügung enthält das Verbot der Teilnahme an politischen Versammlungen und Vereinen. Dieses Verbot bringt die Regierung, wie im Falle Voll, nun auch gegen rentierte Konservative in Anwendung. So säubert sie das Lager des Herrn.

Die Königsberger Partingische Zeitung stellt übrigens fest, daß Voll dem Januschauer Opposition machte. Da konnte es nicht anders kommen.

Eine Wirkung des Branntweinsteuergesetzes. Im badischen Schwarzwald füllen die kleinen Bauern ganze Meihen von Kirschbäumen und verpflanzen damit auf die Herstellung des Kirchwassers, weil ihnen die neuesten Vorschriften der Schnapssteuer zu umständlich erscheinen.

Ein neuer Direktor des Verkehrsdepartements im Reichs-Marineamt. Als Nachfolger des beim Jahresanfang mit dem Charakter als Admiral zur Disposition getretenen Vize-Admirals Breusing ist der Oberverwaltungsrat der Kaiserlichen Marine zu Wilhelmshaven, Konter-Admiral Dick auserschieden. Die wurde zu den letzten Beratungen des Marineamts in der Budgetkommission bereits angezogen. Wie bürgerliche Blätter melden, deutet seine Versetzung auf weitere Verschiebungen in der Besetzung der Verkehrsministerien hin.

Die Gehaltsvorlagen in Oldenburg. Die Vermutung, daß die oldenburgische Staatsregierung sämtliche Besoldungsgesetze für die staatlichen Arbeiter, Beamten und Lehrer zurückziehen will, ist nunmehr zur Tatsache geworden. Der entsprechende Entschluß der Regierung wurde dem Landtage in der Sitzung am Montag bekanntgegeben.

Kleine politische Nachrichten. Die Marinekommission des Repräsentantenhauses in Washington hat dem Bau von zwei Panzerschiffen, einem Reparaturschiff, zwei Kohlen Schiffen und vier Unterseebooten zugestimmt. — Die Ankunft des Königs von Serbien, der wahrscheinlich vom Ministerpräsidenten und vom Minister des Heubens begleitet wird, wird in Petersburg zwischen dem 21. und dem 27. d. M. erwartet.

## Schweden.

Die Revision des Zolltarifs.

Stockholm, 1. März. Der Regierungsentwurf über den neuen Zolltarif wurde heute dem Reichstag vorgelegt. Darin erklärt der Finanzminister, es habe sich bei den handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland gezeigt, daß die schwedischen Zollsätze sowohl formell als materiell wenig geeignet zu einer Basis für solche Verhandlungen seien. Da nun bald neue Verhandlungen erwartet würden, so wäre eine Revision augenscheinlich notwendig. Der Bericht der im Jahre 1908 dafür ernannten Kommission habe dem Regierungsentwurf als Basis gedient.

## Großbritannien.

Die politische Lage.

London, 1. März. In parlamentarischen Kreisen steht man eine Entspannung der politischen Lage als Ergebnis der Vorgänge des gestrigen Tages an. Man glaubt allgemein, daß, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, vor Schluß der Beratungen eine neue Krise nicht zu befürchten ist. Die Einbringung der auf das Oberhaus bezüglichen Resolutionen wird für den 20. März erwartet. Ihre Beratung dürfte etwa einen Monat in Anspruch nehmen. In einer Krise könnte es also normalerweise frühestens Ende April kommen. In liberalen Kreisen ist man voller Hoffnung, daß das Budget Lloyd Georges schließlich Annahme finden wird.

## Niederlande.

Vom liberalen Panama.

Haag, 1. März. Die Ausschüsse der Zweiten Kammer berichteten über einen Antrag des sozialistischen Deputierten Troelstra, gegen den früheren Ministerpräsidenten Ruypers in der Angelegenheit der Ordensverleihungen eine parlamentarische Untersuchung zu eröffnen. In dem Berichte heißt es, eine große Mehrheit sei der Ansicht, eine solche Untersuchung würde verfrüht und unnützlich sein, in dem Augenblick, wo Ruypers selbst sich an den Ehrenrat gewandt, hätte Troelstra, anstatt der Kammer die Verantwortung für die Untersuchung aufzubürden, die niemals politische Folgen haben könne, die gerichtliche Klage gegen Ruypers erheben sollen. Die Minderheit halte eine Untersuchung für notwendig, da der Ehrenrat nicht die Macht habe, die Zeugen zu zwingen, vor ihm zu erscheinen und unter Eid auszusagen. Uebrigens würde durch die parlamentarische Untersuchung festgestellt, ob Ruypers in Zukunft noch an dem politischen Leben teilnehmen können.

## Sächliche Angelegenheiten.

Aus dem Landtage.

Dresden, 2. März.

In der zweiten Sache gab es heute über kleine Dinge eine recht langweilige Debatte. Vorige Woche war bei einem Titel des Kultusetats auch über die Petition des Landesvorstands der deutsch-katholischen Kirche in Dresden um Weitergewährung der entzogenen Staatsunterstützung sehr ausführlich beraten worden. Zu diesem Thema hatte auch der Abg. Günther eine Rede auf Lager, die er aber nicht los werden konnte, weil er im Reichstage war. Herr Günther kann es jedoch nicht überwinden, eine einmal vorbereitete Rede ungehalten zu lassen. Deshalb schnitt er die Geschichte heute bei einem Rechenschaftskapitel von neuem an, ohne allerdings etwas Neues zu sagen. Er hatte allerdings infolten seinen Zweck erreicht, als er seine Rede los geworden war. Auch beim Kapitel Bad Elster des ordentlichen Etats gelang es dem Abg. Günther, eine weitläufige Debatte zu entfesseln. Er warf der Regierung unläuterer Wettbewerb vor. Um der Regierung gegenüber recht zu behalten, mußte er sich jedoch dreimal zum Worte melden. Da in der Zweiten Kammer

ein Redner geschäftsordnungsmäßig nur zweimal zu derselben Sache das Wort nehmen kann, so mußte beim drittenmal das Haus befragt werden, ob es den Abg. Günther zum drittenmal anhören wolle, was das Haus auch einstimmig beschloß, nachdem durch einen Zwischenruf von sozialdemokratischer Seite auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, daß bei der Wichtigkeit der Sache Herr Günther unbedingt noch einmal reden müsse, ein Witz, der vom ganzen Hause mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen wurde.

Der Abgeordnete für den 38. ländlichen Wahlkreis, Genosse Karl Drescher, der an Rippenfellentzündung erkrankt ist, wurde auf ärztliche Anordnung dem Krankenhaus der Diakonissenanstalt in Dresden überwiesen. Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen hat ergeben, daß noch andre Körperteile in Mitleidenschaft gezogen sind.

## Die Unentgeltlichkeit des Unterrichts.

Die Sozialdemokratie hat in der Zweiten Kammer folgenden Antrag eingebracht:

Die Kammer wolle beschließen: I. Die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, wonach die Staatsunterstützung für die Volksschulen unter Wegfall der jetzigen Zuwendungen nach folgenden Grundzügen geregelt wird: 1. Jede Gemeinde hat einen Betrag in Höhe von 25 Proz. des Staatseinkommensteuerfolls ihrer Einwohner für ihre Volksschule selbst aufzubringen; den darüber hinausgehenden Schulschulaufwand hat der Staat zu übernehmen. 2. Die Erhebung von Schulgeld ist den Gemeinden nicht mehr gestattet. II. Die Erste Kammer zum Beitritt zu ersuchen.

## Eine verarmende Gemeinde.

Die Beschwerde- und Petitionsdeputation der zweiten Kammer hat über die Petition des Restaurateurs Bruno Braune in St. Michaelis bei Brand, Trinkwasserverhältnisse betreffend, verhandelt. Es heißt in der Petition u. a.: Die obere Hälfte unseres Ortes hat kein Trinkwasser und keine Quellen, letztere sind früher viel gewesen, aber sind durch den Bergbau unterirdisch gezupft worden. Letzteres wird freilich von den Herren Bergbeamten bestritten, aber zu deren Überzeugung stehe ich zur Verfügung. Der Bergbau wird aber nicht, somit verschwinden auch die an die schlechten Wasserhältnisse gewöhnten Vergleute. Fremdenzugang erschrecken die Wasser-Verhältnisse sofort ab, ein Beweis dafür ist, daß so viele Hausgrundstücke verfallen sind. Unsere Gemeinde verarmt dadurch immer mehr, denn die Steuerzahler werden bedeutend weniger und die Einwohnerzahl bildet sich hauptsächlich aus Bergmannswitwen und Pensionären, welche kein steuerpflichtiges Einkommen haben. Nun tritt die Wasserfrage immer näher an uns heran, die Gemeinde kann unmöglich eine Leitung von weiter Entfernung holen, das können wir paar Anstöße nicht bezahlen, wo wir sowieso schon doppelt geschädigt und gedrückt sind. Es ist Staatspflicht, hier sofort einzugreifen und unserer Gemeinde diese Last abzunehmen und dieser dadurch nur eine kleine Benützung zu leisten für den Untergang des Bergbaues und den damit verbundenen schlechten Geschäftsgang. Die Deputation beschloß, der Zweiten Kammer vorzuschlagen, die Petition, soweit sie darauf gerichtet ist, daß die Regierung die Bestrebungen, die Gemeinde St. Michaelis mit ausreichendem und gutem Trinkwasser zu versorgen, möglichst fördere, der königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, soweit sie darüber hinausgeht, auf sich beruhen zu lassen.

Die Gemeinde St. Michaelis ist nicht die einzige, die mit derartigen Wasseralamitäten zu kämpfen hat.

Das Polizeiwesen der fünf größten Städte Sachsens untersteht bekanntlich der Jurisdiktion der Regierung. Die betreffenden Gemeinden haben zwar die Polizei zu unterhalten, soweit es Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen anlangt, aber in ihre Befugnisse absolut nichts hineinzubringen. Die betreffenden Ressorts unterliegen nur der Aufsicht durch die Kreis- und Hauptmannschaften. Beschwerden in den Kommunalvertretungen haben einen rein platonischen Wert, wie eine Reihe Vorgänge in den letzten Jahren lehrten. Noch schlimmer liegen die Verhältnisse in der Landeshauptstadt Dresden. Dort wird der Sicherheitsdienst überhaupt nur von staatlichen Exekutivbeamten (Gendarmen) ausgeübt, die der Polizeidirektion Dresden, ebenfalls einem staatlichen Institut, unterstehen. Die Stadt Dresden ist durch Vertrag, der noch bis Ende 1925 läuft, mit dem Staat an diese Einrichtung gebunden und zahlt pro Kopf der Bevölkerung nicht weniger als 1.60 Mark jährlich. Für die Statperiode käme ein gemeinsamer Betrag von 702 893 Mark in Frage, der sich für 1911 auf rund 828 000 Mark erhöhen dürfte nach dem seit der letzten Volkszählung eingetretenen Bevölkerungszuwachs. Der Personalbestand des Instituts weist 13 Präsidial-, 4 obere und 163 Expeditionenbeamte, 34 Diener und 20 Gefangenhausbeamte, 873 Exekutivmannschaften und 1 Polizeiarzt auf und erfordert für 1910/11 einen jährlichen Kostenaufwand von 3 197 200 Mark bei einer Einnahme von 1 113 533 Mark. In Berücksichtigung der glänzenden Tätigkeit, welche diese „staatliche Polizei“ bei den Dresdener Wahlrechtsdemonstrationen entfaltet hat, und auch aus prinzipiellen Gründen hat die sozialdemokratische Fraktion gegen dieses Kapitel gestimmt, ebenso gegen das Kapitel 47 des ordentlichen Staatshaushaltsetats, die Gendarmerie-Anstalt betreffend, die bei einer Einnahme von 212 000 Mark einen Kostenaufwand von 1 250 610 Mark verursacht.

Dresden. Eine Protestversammlung gegen die Schiffsabgaben, die für die schiffahrtstreibende Bevölkerung längs der Elbe einberufen und zahlreich besucht war, faßte folgende Resolution, die dem Reichstage und Bundesrat zugehen soll: „Die in Stadt Wehlen tagende, zahlreich besuchte Versammlung von Schiffsabgabensinteressenten in Stadt Wehlen und von der ganzen sächsischen Oberelbe erhebt entschieden Einspruch gegen die Einführung von Schiffsabgaben auf der Elbe und den übrigen deutschen Strömen, die eine unberechenbare Schädigung der wirtschaftlichen Interessen aller heimischen Erwerbszweige und namentlich des durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse schwer leidenden sächsischen Schiffergewerbes bedeuten würden.“ Der sächsische Regierung wurde von der Versammlung der wärmste Dank für ihre „entschiedene Stellungnahme“ gegen die Einführung von Schiffsabgaben ausgesprochen und die Hoffnung ausgesprochen, daß es derselben gelingen wird, die Einführung der Schiffsabgaben zu verhindern.

Dies. Die „rebellige Waschfrau“ — eine Beleidigung. Vor dem Amtsgericht in Döbisch lagte eine Waschfrau gegen die Redakteure Ritter vom Döbischer Gemeinheitsrat, Schmid vom Döbischer Tageblatt und Irrgang von den Döbischen Nachrichten wegen Beleidigung. Die Waschfrau Vaps war wegen verschiedener beleidigender Äußerungen gegen den Steuerbe-

nehmer Klobsch vom hiesigen Amtsgericht zu 30 Mk. Strafe verurteilt worden. Sie löst dieses Urteil durch alle Instanzen hindurch an, aber nur mit teilweisem Erfolg. In den oben genannten Zeitungen wurde nun ein Bericht dieser Urteile, der einer andern Zeitung entnommen war, veröffentlicht. In demselben wurde die Klägerin eine „rebellige Waschfrau“ genannt. Sie schickte sich insbesondere durch den Ausdruck „rebellig“ beleidigt, lagte gegen die oben genannten Redakteure und erzielte ihre Befreiung zu je 10 Mk. Geldstrafe.

Verbau. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß in seiner letzten Sitzung die Unterstützung der von der Leipziger Kanalgesellschaft an die Ständekammer gerichteten Petition um Schaffung eines Wasserwegs von Leipzig nach der Saale und genehmigte die für die hiesige Lehrerschaft und Schüler bereits eingeführte Unfallversicherung auf die Lehrer und Schüler der sächsischen Weberschule.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Chemnitzer Gießerei von Krauthausen. Dort lagte ein 10 Zentner schwerer Wagen der Schwebebahn, der im Betrieb war, um und stürzte in die Tiefe. Der darunter beschäftigte Arbeiter Paul Linnis Otto aus Madenstein wurde unter dem Wagen begraben. Dem 30-jährigen Mann wurde der Kopf glatt vom Körper abgeschnitten. Ein anderer Arbeiter, der den Wagen bediente, war mit abgestürzt und hat schwere Verletzungen am Rücken und am linken Bein davongetragen. — In Zwickau fiel ein Hüttenarbeiter über drei Meter hoch auf eine Transmissions- und erlitt folch schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause Aufnahme finden mußte. — Eine teure Gefälligkeit leistete in Seiffhennersdorf ein Schneider aus Oberhennersdorf einem seiner Kollegen, indem er auf Ersuchen ein Paket Streichhölzer (Wert 14 Heller) aus Wöhmen mitbrachte. Er wurde dabei von Grenzschutzern erwischt. Um der Verhaftung zu entgehen, mußte er sofort 50 Mark hinterlegen. — Einen Pfändungsreford von 778 Pfändungen in 2 Jahren, also durchschnittlich 2 Pfändungen pro Tag hat ein Geschäftsinhaber in Dresden aufgestellt, der kürzlich in Konkurs geraten ist. Im Jahre 1908 ist bei ihm 322mal, im Jahre 1909 151mal gepfändet worden. — Im Tauchaer Grube Marga bei Seiffhennersdorf ist Versteine gefunden worden. Die Zahl der Funde ist jedoch noch gering, da bei den Abbaarbeiten durch die großen Bagger keine besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet werden kann. Von den gefundenen Steinen haben mehrere die Größe einer Faust. — Vom Würder Hammerstein wird aus Wien gemeldet: Die von dem Würder Frau Köhler in Plauen gegen das Todesurteil des Prager Schwurgerichts eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Kassationsgericht in Wien verworfen.

## Aus den Nachbargebieten.

Görlitz. Der Einsturz der Görlitzer Musikfestsäle. Der Prozeß gegen den Architekten Karl Raumann-Stuttgart und gegen den Ingenieur Hermann Martini-Dresden wurde nach sechstägiger Dauer zu Ende geführt. Staatsanwalt Hoerber beantragte, den Angeklagten Martini zu 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen, den Angeklagten Raumann freizusprechen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Heese plädierte für die Freisprechung des Angeklagten Martini, die Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Werthauer-Berlin und Dr. Leun-Görlitz für die Freisprechung beider Angeklagten. Nach längerer Beratung faßte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Martini wird wegen Vergehens gegen die §§ 220 und 230 des Str.-G.-B. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Raumann wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit eine Verurteilung nicht erfolgte, der Staatskasse zur Last.

Die „Ruhe des Rotwildes“. In der Gegend von Ruhla (Sachsen-Weimar) wohnt ein Arzt Dr. Fuge, auf dessen Hilfe die umliegenden Dörfer angewiesen sind. Wie viele Landärzte, benutzt er zur Abkürzung der Wege ein Automobil, was im Interesse der Patienten nur als erwünscht erscheinen dürfte. Die Chauffee Ruhla-Höhe Sonne ist ein guter Automobilist; von dem großherzoglichen Automobil wird er oft befahren. Für andere ist er verboten. Dr. Fuge hat, ihn für wichtige Berufsfahrten benutzen zu dürfen; das Ministerium gab ihm die Erlaubnis nur für den Fall, daß er dringlich zu einem Unglücksfall im Walde bei Holzhausen gerufen werden sollte. Da kam eine drahlische Witte, Dr. Fuge möge schleunigst nach Eiterwinden zu einer todkranken Frau kommen. Es gab nur den einen Weg. Da ein Menschenleben in Gefahr, benutzte der Arzt das Automobil, was ihm ein Strafmandat über 5 Mark einbrachte. Er beantragte gerichtliche Entscheidung, die Strafe wurde auf 1 Mark ermäßigt. Als Grund für das Automobilverbot wird angegeben: Rücksicht auf die gefährdete Ruhe des Rotwildes! Was ist auch ein Menschenleben gegen großherzogliches Rotwild!

## Sächlicher Landtag.

Zweite Kammer.

Sitzung vom 1. März, vormittags 10 Uhr.

Am Regierungstische: Kultusminister Dr. Beck, Minister des Innern Graf Bismarck, Finanzminister Dr. v. Rögger.

Es werden zunächst einige Kapitel des Rechenschaftsberichts auf die Finanzperiode 1906/07 erledigt. Die Staatsüberfreitungen bei Kapitel 97, Katholische Kirchen und wohltätige Anstalten (2485,00 Mark), werden ohne Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nachträglich bewilligt. Bei Kapitel 98, Sonstige Kultuszwecke, bestritten.

Abg. Günther (freif.) der Staatsregierung das Recht, den deutsch-katholischen Gemeinden, die durch das Gesetz von 1848 zu den anerkannten Religionsgemeinschaften zählen, die ihr bisher gewährte staatliche Unterstützung von 6000 Mark nicht mehr zur Auszahlung zu bringen. In dem Berichte der Deputation wird ausgeführt, daß die Regierung auf dem Standpunkte stehe, man dürfe nur Prämien auszahlen, wenn die Religion gelbt wird. Die Entziehung wird damit begründet, daß die deutsch-katholischen Gemeinden nicht mehr auf dem von der Regierung allein für richtig gehaltenen dogmatischen Standpunkte stehen. In Wirklichkeit üben die deutsch-katholischen Gemeinden wohl Religion, allerdings in ihrem Sinne, aus. Was der einen Religionsgesellschaft recht ist, ist der andern billig. Wenn man sagt, die deutsch-katholischen Gemeinden sind freier, moderner geworden, so kann man andererseits sagen, die römisch-katholische Kirche ist rückwärts gegangen (Sehr richtig! links), hat diese doch das Unschickbarkeitsdogma aufgenommen. Der Standpunkt der Regierung ist unhaltbar.

Abg. Frähdorf (Soz.) bemerkt, der Berichtsfatter hat den Standpunkt der Mehrheit der Deputation zum Ausdruck gebracht. Die sozialdemokratischen Mitglieder der Deputation stehen auf einem andern Standpunkte, den ja erst vor einigen Tagen mein Parteifreund Lange hier zum Ausdruck gebracht hat. Wir sind in solchen Dingen eben konsequent, wir bewilligen nichts für die deutsch-katholischen Gemeinden, aber auch nicht für die römisch-katholische und die evangelisch-lutherische Kirche. Wir halten an der Trennung von Staat und Kirche fest, vor

Trinkt Bamf! Er ist der beste Malzkaffee der Welt.







Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. März.

Geschichtskalender. 2. März 1481: Franz von Sickingen geboren († 1523). 1788: Der Dichter Salomon Gessner in Zürich gestorben (\* 1730). 1791: Der Stifter der Methodisten-Gemeinschaft John Wesley gestorben (\* 1703). 1820: Der niederländische Dichter Eduard Douwes Dekker (Pseudonym Multatuli) in Amsterdam geboren († 1887). 1829: Der amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Elberfeld bei Köln geboren († 1906). 1901: Der amerikanische Geologe George W. Dawson in Ottawa gestorben (\* 1840).

Sonnenaufgang: 6,48, Sonnenuntergang: 5,37. Monduntergang: 8,57 vorm., Mondaufgang: — nachm.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 3. März. Schwache Luftbewegung, heiter, nachts kalt, trocken.

Die Große Leipziger Straßenbahn.

Die Aktionäre der Großen Leipziger Straßenbahn können wieder eine fette Ernte einheimen. 1516 942 Mk. Reingewinn hat die Direktion im Geschäftsjahr 1909 herausgewirtschaftet (im Vorjahr betrug der Reingewinn „nur“ 1 350 628 Mk.), wobei zu berücksichtigen ist, daß 650 000 Mk. zur Dotierung des Erneuerungsfonds und 305 200 Mk. zur Dotierung des Amortisationsfonds bereits in Abzug gebracht sind. Der am 16. März stattfindenden Generalversammlung soll nun vorgeschlagen werden, daß nach Rückstellung der „üblichen Tantiemen und Gratifikationen“ eine Dividende von 10 Prozent, gegenüber 7 1/2 Prozent im Vorjahr, zur Verteilung gelangt; selbstverständlich an die Aktionäre, nicht etwa an die Angestellten der Gesellschaft.

Aber auch den Lehrgenannten will man unter die Arme greifen. 100 000 Mk. sollen von dem Reingewinn dem „Fonds für Wohlfahrtseinrichtungen“ zugewiesen werden. Würde doch erst vor kurzer Zeit in den bürgerlichen Blättern verkündet, daß die Große Leipziger Straßenbahn vom 1. April 1910 ab eine Pensionstasse ins Leben rufen würde.

100 000 Mk. zugunsten der Angestellten. Wunder schön liegt es sich für den Uneingeweihten, der leicht in Versuchung kommen könnte, der Großen Leipziger Straßenbahn eine besondere Arbeiterfreundlichkeit zuzuschreiben. Wie sieht es aber in Wirklichkeit damit aus? Obwohl die Gesellschaft alljährlich gewaltige Ueberflüsse macht, obwohl die Aktionäre fette Dividenden einstreichen, ohne einen Finger krumm gemacht zu haben, werden die Angestellten, Schaffner und Fahrer usw., geradezu elend entlohnt. Erhält doch ein Schaffner im 1. Dienstjahre den gewaltigen Lohn von 85 Mk. im — Monat. Freilich steigt diese Summe im 2. Dienstjahre auf 90 Mk., im 3. Jahre auf 95 Mk., im 4. bis 5. Jahre auf 100 Mk. usw., bis nach 25 Dienstjahren ein Monatslohn von 135 Mk. erreicht wird. Und ebenso verhält es sich mit den Fahrern, die von 95 Mk. Monatslohn im 1. Dienstjahre, auf 145 Mk. nach 25 Dienstjahren steigen, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Schaffner 11 bis 13 Stunden, die Fahrer 11 Stunden täglich Dienst haben. Erst nach jedem siebenten Dienstage haben die Angestellten einen freien Tag. Um das Maß ihrer Wohlfahrtspflege voll zu machen, zieht die Direktion den Angestellten im 1. Jahre an jedem Tag 10 Pfg. für die Dienstkleidung ab.

Daß die Löhne bei der Großen Leipziger Straßenbahn keineswegs glänzende sind, sieht die Direktion selbst ein, und sie sorgte infolgedessen auch dafür, daß der Mund der Kritik wenn nicht geschlossen, so doch für den Augenblick zur Ruhe gebracht wurde. Die Direktion besserte, wie sie vor längerer Zeit in der bürgerlichen Presse verkündete, die Löhne auf und zahlte ihren Arbeitern zu Weihnachten „Gratifikationen“. Aber, so schreibt uns ein Straßenbahner, es ist zu bemerken, daß das, was gewährt wurde, lange nicht dem entspricht, was die Angestellten an Mehrausgaben haben, die ihnen durch die Steuererhebung aufgebürdet wurden, aufgebürdet durch die bürgerlichen Parteien, zu denen auch die Aktionäre der Großen Leipziger Straßenbahn gehören. Andererseits muß auch bemerkt werden, daß die Dienste des Fahrpersonals derart in Anspruch genommen werden, daß sich das Mehr an Lohn mehr als ausgeglichen durch das Mehr an Arbeitsleistung. Es ist aber weiter zu bemerken, daß nicht alle Arbeiter von dem „Segen“ der Lohnzulage betroffen wurden. So kennen die Wagenwäscher bis heute eine Zulage nicht. Früher gab es für das Reinigen eines Wagens 40 Pfg. 1905 sollten diese Sätze reduziert werden auf 35 Pfg. Als sich die Leute dagegen wehrten, blieb der Satz bis 1907 bestehen, aber ein Arbeiter mußte seine Stellung quittieren, weil man annahm, er hätte die andern „aufgehört“. Nach 1907 wurde das Reinigen der Wagen mit 43 Pfg. bezahlt, für die sogenannten Salonwagen gab es 1 Mk. Der erste Satz gilt heute noch, hingegen wird heute für einen Salonwagen nur 75 Pfg. gezahlt. Also von einer Aufbesserung ist hier nichts zu merken. Das Wagenreinigen beginnt 10 Uhr abends und dauert bis früh 1/2 Uhr. Wenn der Tag anbricht, sind die Leute so abgepaant, daß sie zu irgendeiner andern Arbeit unfähig sind. Hat ein Arbeiter 6—7 Wagen gereinigt, so hat er ganze 2.70 bis 3.15 Mk. verdient. Das macht in sechs Arbeitstagen 16.80 Mk., oder im Höchstfall 18.90 Mk. Wie soll ein Mensch mit solchem Reienlohn auskommen? Allerdings kann der Arbeiter, wenn er intelligent genug ist, einen Nebenverdienst haben. Man gewährt ihm dann gnädigst, daß er Sonntags im Fahrbetrieb die Stelle eines Aushilfschaffners versteht. Für diesen Tag gibt es 3.50 Mk. bis 4 Mk. Das ist die Ergänzung zum Lohn, wofür freilich der Ruhetag geopfert werden muß. Aber alle eignen sich nicht dazu. Die „glänzende Bezahlung“ durch die Große Leipziger Straßenbahn verschuldet es, daß Wagenwäscher im Kaufhaus Brühl während des jetzigen Streiks der Fensterputzer die Arbeit des Messingputzens verrichten und zum Streiftrecker werden.

Bessere Verhältnisse können in einem Betriebe nur da eintreten, wo die Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiet sich die Achtung errungen haben, daß sie auch vom

Unternehmertum respektiert werden. Das trifft aber bei den Straßenbahnern noch nicht zu. Deshalb müssen die Angestellten wohl oder übel warten, bis ihnen gnädigst von Seiten der Aktionäre „Böhlstuden“ gegeben werden, Brosamen, die von des Herrn Tische fallen. Zeit wird es, daß die Straßenbahner in ihrer Gesamtheit den Wert der gewerkschaftlichen Organisation begreifen, dann werden sie auf Gnade — oder sogenanntes „Böhlstuden“ nicht zu rechnen brauchen, sondern können einen menschenwürdigen Lohn fordern.

Zur Schulentlassung.

In diesen Tagen verlassen wieder Tausende von Proletariern die Volksschule, um als Rekruten in die Arme der Industrie- und Arbeiterwelt einzutreten, soweit sie nicht schon in der Schule zur Arbeit gezwungen wurden. Diese Gelegenheit benützt die herrschende Klasse, um ihre unzähligen Polypenarme nach dem jungen Nachwuchs auszustrecken. In der bürgerlichen Presse preisen die diversen Innungen den goldenen Boden des Handwerks, um den Lehrlingszählern neue Ausbentungsobjekte in die Fingergewebe zu treiben. Allerlei Wohlthatigkeitsvereine kommen mit ihren „Ratschlägen“, hinter denen nicht selten nackte Klassenstaatsinteressen verhehelt sind. Auch unsere lieben, nimmermüden Agrarier schicken ihre geschäftskundigen Werber auf den Wimpelzug, um der „Rentennot auf dem Lande“ abzuhelfen. Die meisten Proletarierelemente sind freilich gewichtig genug, jenen Leuten nicht auf den Fein zu gehen, sie erkundigen sich vorerst beim Arbeitersekretär über die Lage in einem der angepriesenen Berufe, ehe sie ihre Jungen dem Kapital ausliefern; trotzdem halten aber die Lehrlingszählern und Gesandtenvereine eine reiche Ernte. Neben den materiellen Dürfen aber die idealen Interessen des Volkes nicht leiden, und so kommen denn auch allerlei Vertreter der idealen Richtung, um die Seelen der Volksgenossen zu fangen. Der Herr Pfarrer hat in der Konfirmandenstunde schon den Anfang gemacht, indem er auf den christlichen Jugendvereinen hinwies; ihm gleich tat es der Herr Schuldirektor, er vermahnte auf den patriotischen Turnvereine, auf Jugendwehr, Jugendabteilung der Kriegervereine usw. Bei dieser Gelegenheit bekommen die Konfirmanden auch einige patriotische Melodien in die Hand gedrückt, auf denen von Deutschlands angeblicher Größe und Herrlichkeit in breiten Lettern zu lesen steht. Keiner der Herren unterließ auch, auf die Gefährlichkeit der bösen Sozialdemokraten hinzuweisen, kurz und gut, es wurde nichts verkümmert, um die Lieben Schäfchen an die Klassenstaatliche Waise zu fesseln. — Angesichts dieser durchsichtigen Bemühungen ermahnen wir die Arbeiterkritern zur Wachsamkeit. Das Verhalten aller dieser Leute läuft darauf hinaus, die Jugend von der Arbeiterbewegung fernzuhalten. Fragt erst auf dem Arbeitersekretariat nach, ehe ihr euer Kind in eine Lehrstelle geht, fragt aber auch mit allen Kräften dafür, daß eure Kinder nicht den Hurrapatrioten ins Garn gehen. Wenn eure Jugend nach des Tages Last und Mühen der Erholung pflegen will, dann schickt sie in die Arbeitervereine. Für Spiel und Sport sind die Arbeiterturnvereine die richtige Schmiede, für geistige Weiterbildung sorgt die Jugendorganisation. Dorthin laßt eure Kinder gehen, dort werden sie zu charakterfesten Kämpfern erzogen.

Beiträge zur Psychologie der Justiz.

liciert die Justiz selber alle Tage für den, der sich Mühe gibt, ihre Psychologie zu ergründen. Gegen das Wort von der Klassenjustiz haben sich gerade die Juristen auf das entschiedenste geäußert; aber die Ueberzeugung, daß eine Klassenjustiz vorhanden ist, bricht sich immer mehr Bahn und es hat auch bereits Juristen gegeben, die rücksichtslos die Tatsache der Klassenjustiz zugegeben haben, wenn sie auch die Einschränkung machten, daß die Richter nicht bewußt Klassenjustiz üben. Wie hart konnte A. B. vor ein paar Tagen der Staatsanwalt Dr. Kaumann für einen laun mündigen jungen Menschen, der allerdings einen frechen Diebstahl ausgeführt hatte, langjährige Jugendstrafe beantragen, und wie bereitwillig erfüllte die J. Strafkammer unter dem Vorstoß des Landgerichtsrats Sommerlatt den Wunsch des harten Staatsanwalts und ruinierte so das ganze fernere Leben des jungen Menschen. Aber wie Zephyrusfäulel schmelzete die Anklage, die gestern Professor Dr. Strohal vor derselben Strafkammer gegen einen Duellkämpfer hielt. Aus der Anklage wurde eine warme Verteidigungsrede geworden und der Appell des Herrn Assessors, den vornehmen Gefesbesverächter nicht zu hoch zu bestrafen, hatte denn auch den Erfolg, daß dieser einen ganzen Tag Festungshaft erhielt, obwohl er ein rüchfälliger Gefesbesverächter ist. Wollten wir angeschlossen dieser beiden Beispiele behaupten, daß Staatsanwälte und Richter bei Ausübung ihres Amtes von Klassenvorurteilen besungen seien, so würden sie diesen Vorwurf gewiß mit tiefer stiller Entrüstung von sich weisen. Die Herren merken eben gar nicht, wie tief sie in den Klassenvorurteilen stehen.

Seit gestern ist der Oberamtsrichter Schwerdtfeger in den Anstand getreten, nachdem er bereits vor längerer Zeit sein 50jähriges Berufsjubiläum gefeiert hatte. Der alte Herr hat also, um es vulgär auszudrücken, seinen Anstand wohl verdient. Auch er wird in dem Bewußtsein leben, immer bestritten gewesen zu sein, objektiv Recht zu sprechen, und doch haben gerade die Urteile dieses Richters nicht selten die Regel bestätigt, daß die Richter des Klassenstaats aus ihrer Haut nicht heraus können, selbst wenn sie es wollten. Dem geschiedenen Oberamtsrichter wurden vielfach die rohen Taten der Herren Studierenden zur Beurteilung überwiesen, und der Oberamtsrichter war denn auch in der Regel in der Lage, die Herren Studenten die Rostunge vor dem Gefängnis zu bewahren und damit ihre Karriere zu retten. Dahingegen waren dumme Dinger von Dienstmädchen, die sich irgendeine herumliegende wertlose Kleinigkeit von ihrer „Derrschast“ angeeignet hatten, der entehrenden Beurteilung fähig. Freilich mag der harte Richterpruch in einigen Fällen dadurch gemildert worden sein, daß der jugendlichen Personen Strafausschub gewährt wurde. Jedoch war die entehrende Beurteilung nicht wegzumischen.

Freilich gibt es auch Richter — und das soll anerkannt werden —, die wenn irgend möglich, für einen armen Sünder mildernde Umstände konstruieren, um sie einer allzu harten Bestrafung zu entziehen. Aber diese Richter sind mit der Katerne zu suchen.

Neuregelung der Sonntagsruhe.

Im Reichsamt des Innern ist ein Gesetzentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Reiche in Vorbereitung. Er soll im Herbst dem Reichstag zugehen. Der Entwurf sieht eine völlige Sonntagsruhe in Kontoren und Betrieben vor, die mit keiner offenen Verkaufsstelle verbunden sind; für gewisse Fälle und einzelne namhaft gemachte Betriebe kann ausnahmsweise eine Beschäftigung des Personals bis zu zwei Stunden Platz greifen. Wenn durch Ortsnatur für Kontore usw. bereits jetzt völlige Sonntagsruhe ohne Zulassung von Ausnahmen eingeführt ist, so soll an diesem Zustand auch nichts geändert werden. Für offene Verkaufsstellen soll die Beschäftigungszeit an Sonntagen auf drei Stunden herabgesetzt werden, und zwar soll die zulassende Verkaufszeit an Sonntagen vor die Kirchzeit fallen, wenn dies möglich scheint. Für bestimmte Gewerbe, die den täglichen Bedarf des Publikums dienen (Bäckereien, Fleischerie, Butterhandlungen, Kolonialwarengeschäfte usw.) kann,

wenn die Notwendigkeit vorliegt, eine Ausnahme von der dreistündigen Maximalbeschäftigungszeit gemacht werden; doch soll die Beschäftigungszeit auch in solchen Fällen nicht über fünf Stunden ausgedehnt werden dürfen. Eine Verteilung der Geschäftszeit vor und nach den Kirchstunden ist zulässig, doch soll die zweite Hälfte der Geschäftszeit nicht früher als eine halbe Stunde nach Beendigung des Gottesdienstes beginnen.

Sonderbestimmungen für große, mittlere und kleine Gemeinden wird der Entwurf nicht enthalten, weil die Verhältnisse im Norden und Süden, im Osten und Westen zu verschieden sind, um sich im Rahmen eines Gesetzes fassen zu lassen. Aus diesen Gründen wird auch eine einheitliche Ladenschlußzeit nicht gesetzlich festgelegt werden. Die Zahl der Sonntage, die für einen erweiterten Geschäftsverkehr freigegeben werden, soll sechs betragen und sich beschränken auf die beiden den drei Festen vorangehenden Sonntage. Spezialbestimmungen für bestimmte Fälle sollen der Neuregelung durch das Ortsstatut überlassen bleiben. Der Bundesrat soll ermächtigt werden, bei der Verschiedenheit der Verhältnisse die Anordnungen für die Durchführung der Sonntagsruhe den Verwaltungsbehörden nach seiner Anweisung zu überlassen. Auch kann der Bundesrat nähere Anordnungen für bestimmte Teile des Reichs erlassen betreffs Zulassung und Umfang von Ausnahmen.

Gegen die Fortbildungsschule für weibliche Angestellte richtet sich eine Eingabe der Ortsgruppe Leipzig des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes an die Stadtverordneten. In der Eingabe wird ausgeführt, daß diese Unterrichtsstufe nur bezwecken, eine Konkurrenz der männlichen Handlungsgehilfen heranzuziehen. Ein Bedürfnis zur Ausbildung weiblicher Arbeitskräfte sei nicht vorhanden. Ein städtisches Eingreifen sei nur dann gerechtfertigt, wenn sich etwa der Mangel an kaufmännischen Angestellten zu einer Katastrophe ausgewachsen habe. Die Ausbildung junger Mädchen für das Handlungsgehilfenberuf nicht im Interesse der Allgemeinheit, der ja die ortslosen Kaufleute zum Opfer fallen, sondern komme nur selbstständigen Unternehmern zugute, die die billige weibliche Arbeitskraft deshalb benutzen, um daraus für sich Kapital zu schlagen. Auch seien die Anmeldungen nicht so zahlreich, daß eine Anwendung gerechtfertigt sei. Das Stadtverordnetenkollegium solle nicht die Hand zu einer Proletarisierung der Handlungsgehilfen bieten und daher die geforderte Summe ablehnen. Die Stadtverordneten werden gebeten, die geforderte Summe von 1000 Mark abzulehnen. (S. d. deutsch-national)

Variablen Arbeitsnachweis. Im Monat Februar gestaltete sich der Arbeitsmarkt wie folgt: Es gingen insgesamt 3088 Gesuche der Unternehmer und Arbeiter ein. In der männlichen Abteilung 1085, 2203 in der weiblichen Abteilung. In der männlichen Abteilung wurden 250 Arbeitslose aus dem Vormonat übernommen und 1010 neu eingeschrieben. 685 Personen wurden diesen Monat verlangt, 627 vermittelt, darunter 309 zur Ausschilfe (Beschäftigungen bis zur Dauer von einer Woche). Die weibliche Abteilung hatte 75 Arbeitslose aus dem Vormonat übernommen und 1065 neu eingeschrieben. 1228 Personen wurden im Februar verlangt, 1002 Personen, darunter 107 Dienstmädchen, wurden vermittelt.

Vorlesungen gegen den Alkohol. Wissenschaftliche Vorlesungen, zum Studium des Alkoholismus werden in Berlin in den Tagen vom 20. März bis 2. April 1910 abgehalten. Sie finden im Büfzal des Englischen Instituts statt. Die Eröffnungsaussprache hält D. Dr. von Strauß und Torney. Ferner sprechen über Alkohol und Rechtsordnung Rechtsanwalt Dr. Wödel aus Jena, über Alkohol und Tuberkulose Marinefahrsarzt Dr. Landgraf aus Berlin, über staatliche und städtische Maßnahmen gegen den Alkoholismus Reg.- und Med.-Rat Dr. Solbrig aus Allenstein, über die psychophysischen Wirkungen des Alkohols Prof. Dr. Sommer aus Gießen, über den gegenwärtigen Stand der Antialkoholbewegung Konfirmandrat P. Josephson aus Halle, über Trunkenheit und Trunksucht im Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch Prof. Dr. Heimberger aus Bonn, über Alkohol und Verkehrsweisen Sanitätsrat Dr. Gage von Stettin, über die alkoholgegenerische Intervention in den Schulen des In- und Auslandes Generalsekretär J. Gonser in Berlin, über die Bekämpfung des Alkoholismus in Neuseeland und Australien Prof. Dr. Alfred Manes in Berlin, über Alkohol und Arbeiterschaft Prof. Dr. Stein, über Alkohol und Kulturentwicklung Prof. Dr. Fassbender. Nachmittags werden sozial-hygienische Einrichtungen unter fachkundiger Führung besucht werden.

Ueberflüssige Schwierigkeiten bei der Erhebung der Leuchtmittelsteuer. Gegen unnötige Schwierigkeiten bei der Erhebung der Leuchtmittelsteuer wendet sich eine Verfügung des Finanzministers. Sie betrifft die Packung der Leuchtungsmitel. Im Gesetz über die Steuer war vorgeschrieben worden, daß steuerpflichtige Leuchtungsmitel aus den Herstellungsbetrieben nur in vollständig geschlossenen, und ohne erkennbare Spuren nicht zu öffnenden Packungen in den freien Verkehr gebracht werden dürfen. Man hatte dabei vorausgesetzt, daß die Entrichtung der Steuer mit Steuerzeldchen an den Packungen erfolgen würde. Der Bundesrat hat aber von dieser Art der Steuerentrichtung abgesehen. Man hat deshalb die Forderung, daß die Packungen ohne erkennbare Spuren nicht sollen geöffnet werden können, fallen gelassen und nur verlangt, daß die Packungen vollständig geschlossen sind. Der Minister erklärt nun, daß unter Packung nicht das einzelne Leuchtungsmitel unmittelbar, sondern die äußere Umschließung für eine Mehrheit von Leuchtungsmiteln zu verstehen sei. Es werde den Vorschriften genügt, wenn die äußere Umschließung für den Versand eine vollständig geschlossene sei. Trotzdem wird von einzelnen Zollämtern verlangt, daß die einzelnen Umschließungen der Leuchtungsmitel mit Papierstreifen beklebt und diese außerdem noch mit einem Siegelstempel versehen sein müssen. Der Minister erklärt dieses Verlangen für ungerechtfertigt. Ebensov wenig könne verlangt werden, daß auf den einzelnen Umschließungen der Glühlampen der Hersteller, der Watterverbrauch, die Spannung und die Kerzenstärke angegeben wird.

Im Deutschen Verein für Volkshygiene, Ortsgruppe Leipzig, findet am Dienstag, 8. März, abends 8 Uhr, im Saale der Alten Handeldstraße auf dem Raschmarkt der letzte Vortragabend in diesem Winter statt, und zwar wird Herr Dr. med. Wagner über Ernährung von Gesunden und Kranken mit besonderer Berücksichtigung der vegetarischen Diät sprechen. Der Besuch gerade dieses Vortrags dürfte sehr zu empfehlen sein, da die Ernährungsfrage zurzeit im Mittelpunkt des Interesses steht.

Im Museum für Völkertunde sind die Stereoskopserien gewechselt worden. Die neuen Bilderreihen sind folgende: Im Südseeaal eine Serie über die Philippinen, im asiatischen Saal eine über Japan und eine über Korea und die Mandchurie, im Afrikaaal eine Serie über ägyptische Altertümer und Südafrika, im Amerikaaal eine Serie über Mexiko.

Feuer wurde heute früh vom Südtorwege gemeldet. Es waren dort aus noch nicht ermittelter Ursache zwei Gartenlauben in Brand geraten. Ferner war heute früh in einem Grundstücke der Marienstraße ein Kirschgrubenbrand entstanden. Beide Brände wurden von der Feuerwehr bald gelöscht.

Unfälle auf der Straße. In der Lauchaer Straße wurde gestern abend ein Anstreicher von einem Radfahrer ungeriffen und so heftig zu Boden geschleudert, daß er betäubungslos liegen

blieb und in die Polizeiwache getragen werden mußte. Dort hat sich der Verunglückte nach einiger Zeit wieder erholt.

Am Kopfplag wurde ein Radfahrer von einer Straßendrofche umgerissen, zum Glück aber nicht erheblich verletzt.

Auf der Borna'schen Straße stieß gestern Abend ein Kutschgeschirr mit einem Motorwagen der Straßenbahn zusammen. Der Kutscher fiel infolge des Anpralls vom Rad und verletzte sich am Kopfe.

**Hochkapler.** Ein Fremder, der sich Thomas Agnew aus Berlin nannte, verhandelte, einen Hoteldirektor zur Darlehung einer Summe von 300 Mk. gegen Verpfändung eines Wechfels über 1800 Mk. zu bewegen. Hinterher stellte sich heraus, daß der Wechsel gefälscht ist. Die Unterschrift eines hiesigen Geheimrats war unecht. Der sehr vornehm auftretende Schwindler war etwa 40 bis 45 Jahre alt, von großer, kräftiger Gestalt, hatte dunkelbraunes Haar, ebensolchen kurzgeschneitten Schnurrbart und sogen. Koteiletten und trug einen granulierten Lederleher, schwarzen, steifen Hut und Lackstiefel.

**Verhaftungen.** Wegen Betrugs und Urkundenfälschung in Untersuchung befindlicher 33 Jahre alter Handschuhmacher aus Altenburg und ein 46 Jahre alter Geschirrführer aus Elberfeld, der wegen Unterschlagung verfolgt wird.

**Falsches Münzmarkstück.** Gestern Abend lieferte ein Reisender ein falsches Münzmarkstück, eine Nachbildung preussischen Gepräges mit dem Bildnis Wilhelms II., dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1906 an das Postamt ab. Er hatte es einem unbekannten Manne, der es in der Großen Fleischergasse in Zahlung geben wollte, abgenommen. Der Unbekannte hat sich dann schleunigst entfernt. Beschrieben wird dieser: Etwa 30 Jahre alt, von mittlerer Größe, kräftig, mit dunkelblondem Haar und Schnurrbart, bekleidet mit dunkelgrauem Anzug und braunem, weichen Filzhut.

**Diebstähle.** Aus der hohen Straße wurde ein zweirädriger Kastenhandwagen mit 17 neuen Wassermessern im Werte von 805 Mk. entführt. Der Wagen wurde später in der Graßstraße wiedergefunden. Von den Wassermessern waren aber nur noch 6 vorhanden. Die andern sind in Diebstahnd gesunken.

Aus der Finkenbushstraße wurde ein vierwädriger Kastenhandwagen mit Kolonialwaren gestohlen. Eingebrochen wurde in eine Mädchenkammer am Windmühlengasse. Der Spitzhube erbeutete eine goldne Damenuhr, einen schmalen, goldenen Verlobungsring, 2 vergoldete Schlipsnadeln, eine Perlenkette und einen Gelddbetrag.

### Aus der Umgebung.

**Böhlitz-Chrenberg.** Ein neuer Skandal. Der vor einigen Wochen verhandelte Prozeß gegen den früheren Gemeindevorstand hat in recht eigenartiger Weise geendet, wie die hiesigen „Ordnungs“fanatiker als Gemeindevorstand die Würde und das Ansehen des Ortes nach außen hin wahren. Aber mit dem Fall Entzberger ist die chronische scandaleuse noch nicht geschlossen. In zwei weiteren Fällen, die gegenwärtig die Öffentlichkeit beschäftigen, bemühen sich zwei bürgerliche Gemeindevorstände, die Herren Wolf und Endert, ebenfalls stramme Ordnungsmänner und Bannerträger des Vaterländischen Vereins, den Nachweis zu erbringen, daß sie mindestens ebenso geschäftstüchtig sind wie Herr Entzberger. Auch darin gleichen sie dem letztern, daß sie sich trotz ihrer für Gemeindevorsteher nicht gerade empfehlenden Manipulationen noch weiter für geeignet und berechtigt halten, ihr Mandat auszuüben. Wertwärtigerweise hat aber auch die Amtshauptmannschaft, der von einem Gemeindevorstandesmitglied Anzeige erstattet worden ist, bisher keine Veranlassung gefunden, gegen die Betreffenden in irgendeiner Form vorzugehen, oder den Beschwerdeführern eine Antwort zugehen zu lassen. In einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung haben gestern Abend die Einwohner zu der Sache Stellung genommen. Gemeindevorsteher Baumann teilte mit, daß Herr Wolf als Kassierer des allgemeinen Turnvereins für die Mitbenutzung der Turnhalle von der Gemeinde 400 Mk. erhalten habe, daß aber in der Kasse des Turnvereins nur 300 Mk. gebucht und vorhanden seien. Weiter wurde bekannt, daß Herr Endert als Mitglied des Sparfassenausschusses für die Vermittlung einer Hypothek 165 Mk. „Trunkgeld“ in die Tasche gesteckt habe. Obgleich die Beschuldigungen schon seit geraumer Zeit öffentlich erhoben würden, hätten sich die Herren noch nicht veranlaßt gesehen, ihre Ämter niederzulegen. Auch die Amtshauptmannschaft, die von der ganzen Sachlage unterrichtet sei, rühre sich nicht. Die Eingabe unfreier Vertreter um Untersuchung der Angelegenheiten sei bis jetzt noch ohne Antwort geblieben. — Diesen Ausführungen folgte eine erregte Debatte, in der der Protest der Einwohner zum Ausdruck kam. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 1. März in der Grünen Aue in Böhlitz-Chrenberg tagende Einwohnerversammlung spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß es die Gemeindevorsteher Endert und Wolf nicht für erforderlich halten, sich von den gegen sie erhobenen Beschuldigungen zu reinigen. Die Versammlung hält dies mit der Würde und Ehre eines Gemeindevorstehers für unvereinbar und fordert die Benannten auf, gegen sich selbst eine Untersuchung zu beantragen und während der Dauer derselben ihr Mandat niederzulegen. Da die Benannten dies bis jetzt nicht getan haben, können die Versammelten dies nur als Eingeständnis der Schuld ansehen.

**Paunsdorf.** Aus dem Gemeinderate. In der Sitzung vom 26. Februar wurde zum Besuch Vertholds, um Erteilung der Konzession zum Branntweinleinhandel, die Bedürfnisfrage mit 10 gegen 8 Stimmen anerkannt. — Den ver-

änderten Zeitverhältnissen Rechnung tragend, setzte der Gemeinderat den ortsüblichen Tagelohn für den hiesigen Ort folgendermaßen fest: für männliche Arbeiter über 16 Jahre 4 Mk., weibliche 2 Mk., für jugendliche männliche unter 16 Jahre 2 Mk., weibliche 1.50 Mk. — Die erste Beratung über die Abänderung des Gemeindesteueregelativs zeitigte eine lebhafteste Aussprache. Mit 10 gegen 6 Stimmen trat man dem Vorschlage des Finanzausschusses bei, wonach in Zukunft die Gemeindecinkommensteuer nach gleichen Zuschlägen zur Staatseinkommensteuererhöhung erhoben werden soll. Nach der Landgemeindecinkommensteuer hat der Gemeinderat in einer zweiten Beratung nochmals über die Abänderung des Steuerregulativs zu beschließen.

**Wenda.** Mitteilungen aus dem Gemeinderat. Das Naturalisationsgesuch Dorners ist genehmigt worden. Die politische Gemeinde ist als Eigentümerin der Parzelle 123 in das Grundbuch Wenda eingetragen. Von der Amtshauptmannschaft sind sämtliche Anlagen für 1910 genehmigt worden. Es werden erhoben 40 Proz. von der Grundsteuer und 60 Proz. von der Einkommensteuer. Die Amtshauptmannschaft hat ferner die Antragung gegeben, das bestehende Steuerregulativ zu erneuern. Beschlossen wurde die Anpflanzung der Wege nach Zweenfurt und Kleinsteinberg mit Pflaumenbäumen. Das Schankkonzessionsgesuch von K. wurde einstimmig bestritten.

**Alttrautzsch.** Zur Gemeindevorstandswahl. Der sozialdemokratische Verein für den Distrikt Alttrautzsch und Umgebung beschäftigte sich in seiner letzten Mitgliederversammlung u. a. mit den bevorstehenden Gemeindevorstandswahlen. Als Kandidaten wurden aufgestellt: Für Großlehna: Reinhold Plato, für Kleinlehna: Ernst Mebrig und für Alttrautzsch: Max Schoepe.

**Wahren.** Schenkerfest. Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die im Erdgeschos des Rathhauses gelegenen Geschäftsräume der Gemeinde-, Spar- und Steuerkasse, sowie des Einwohnermeldeamtes am Freitag, den 4. März, dagegen die im I. Stockwerke des Rathhauses gelegenen Geschäftsräume der Gemeinde- und Standesamtsverwaltung am Sonnabend, den 5. März, für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Für dringliche Fälle wird das Standesamt am 6. März, vormittags von 8 bis 9 Uhr, geöffnet sein.

**Schönbüh.** Die Ortskrankenkasse veranstaltet Dienstag, den 8. März, abends Punkt 8 Uhr, im Lindenhof einen großen öffentlichen Vortrag über: Die Tuberkulose, ihre Entstehung und ihre Verhütung. Vortragender ist Dr. med. H. Simon aus Leipzig-Böhlitz. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder, Männer und Frauen, eingeladen. — Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse findet am 16. März ebenfalls im Lindenhof statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Jahresbericht. — In der Verwaltung der Ortskrankenkasse ist eine Aenderung eingetreten. Als Vorsitzender für dieses Jahr ist Genosse Max Schulze, Alttrautzsch, Bahnhofstraße 37 d, gewählt worden.

**Arbeitersekretariat.** Im Februar v. J. wurde im Einverständnis zwischen Partei und Gewerkschaftssekretariat das hiesige Arbeitersekretariat eröffnet. Der erschiene Bericht, der die Zeit von elf Monaten umfaßt, ist zufriedenstellend. Wir entnehmen ihm folgende Zahlen: Auskunft wurde in 208 Fällen an 206 Personen, 180 männlichen und 20 weiblichen, erteilt. Während von drei Personen je zwei Fälle bei einem Besuche erledigt wurden, machte sich in 17 Fällen eine einmalige und in fünf Fällen eine zweimalige Wiederholung des Besuchs nötig, so daß im ganzen 233 Besuche zu verzeichnen sind; im Durchschnitt kommen auf jeden Sonntag reichlich fünf Besuche. Schriftsätze wurden vom Sekretariat 131 angefertigt, schriftliche Auskunft wurde zweimal erteilt, außerdem wurden noch zwei Petitionen an das Eisenbahnministerium ausgearbeitet. Klagen wurden vom Sekretariat fünf geführt. Auch wurden zwei Vertretungen vom Sekretariat vor dem Arbeiterschlechtsgericht in Merseburg übernommen. Die Auskunftsleistung erstreckte sich der Zahl nach auf folgende Gebiete: 1. Arbeiterversicherung; 2. Unfallversicherung; 3. Krankenversicherung; 4. Knappschaftswesen; 5. Invalidenversicherung; 6. Arbeits- und Dienstverträge; 7. Kündigung und Lohnforderungen; 8. Bürgerliches Recht; 9. Sachenrecht; 10. Familienrecht; 11. Erbschaftsrecht; 12. Mietrecht; 13. Schadenersatz und Haftpflicht; 14. Pfändung; 15. Zivilprozeduren; 16. Sonstiges; 17. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten; 18. Steuerfragen; 19. Staatsangehörigkeit und Bürgerrecht; 20. Armenangelegenheiten; 21. Schul- und Kirchenfachen; 22. Sonstiges; 23. Strafrecht; 24. Vereins- und Versammlungsrecht; 25. Diveres; 26. Von den 206 Besuchern waren organisiert: Gewerkschaftlich und politisch 98, nur gewerkschaftlich 58, nur politisch 8, unorganisiert 44, davon organisationsunfähig 12. Das Sekretariat befindet sich Halle'sche Straße 61 (Stadt Berlin) und ist jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Die Genossen Delsner, Sämtlich, Müller und Fritzsche sind bereit, dringende Angelegenheiten auch in ihrer Wohnung zu erledigen.

### Berichtslaal.

Landgericht.

„Ehrenhandel“. Der Realgymnasiallehrer Professor Kno Kramer in L.-Connewitz stand mit dem Zahnarzt Dr. Liebert auf gespanntem Fuße, weil Kr. den Zahnarzt für nicht einwandfrei hielt. Er erwiderte deshalb eines Tages auf der Straße weder dessen Gruß, noch ließ er sich in eine

Auseinandersetzung mit ihm darüber ein, weshalb er den Gruß nicht erwiderte. Kr. sagte ihm nur kurz, er habe auf der Straße mit L. nichts zu sprechen. Hierauf meinte L.: „Referent möchte wissen Sie spielen, aber den Mut, den Grund für die Verweigerung des Grußes anzugeben, haben Sie nicht. Sie sind ein gemeiner Lump.“ Liebert schrieb nun an das Regiment einen Brief, in welchem er Kr. für unwürdig erklärte, die Uniform zu tragen. Der Oberst forderte daraufhin Kr. auf, gegen Liebert Verleumdungssklagen anzuklagen. L. wurde dann auch zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Weiter aber forderte Kr. den Zahnarzt zu einem Zweikampfe mit krummen Säbeln heraus. L. nahm die Forderung nicht an. Wegen dieser Herausforderung hatte sich Kr. vor dem Landgericht zu verantworten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Dr. Strohal, hatte zu Anfang der Verhandlung den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragt, weil angeblich in den Briefen, die zur Verleumdung kommen würden, Dinge enthalten seien, die die Offizierschre verletzten, weshalb — nach Ansicht des Herrn Strohal — eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei. (NB. Als „Publikum“ waren nur die Berichterstatter der Zeitungen anwesend.) Das Gericht war aber nicht so ängstlich und lehnte den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit ab. Herr Assessor Strohal, der Ankläger, hielt dem armen Mädel eine warme Verteidigungsrede. Er hat, die ganz besonderen Umstände zu berücksichtigen und die Strafe nicht zu hoch zu bemessen. Das Gericht verurteilte Kramer denn auch zu der — lässig niedrigsten Strafe von einem Tag Gefängnis. — Angefügt sei hier noch, daß Professor Kr., der seinerzeit wegen Herausforderung des Redakteurs Müller von der Leipziger Volkszeitung zu zwei Tagen Festungshaft verurteilt worden war, diese Strafe nicht abzuhängen brauchte, sondern daß die Strafe im Gnadenwege in 20 Mk. Geldstrafe umgewandelt worden ist.

### Von Nah und Fern.

Frauenmorde.

Berlin, 2. März. In Deutschland wurden gestern drei Frauenmorde, in Frankreich zwei entdeckt. Als die Tochter des Justizrats Weber aus Raumburg wurde eine Leiche erkannt, die aus der Saale bei Burgwerben gefahdet worden ist. Nach den Verlethungen scheint es sich um einen Lustmord zu handeln, der an dem 11jährigen Mädchen begangen wurde. — Auf dem Wege von Donauwörth nach Harburg wurde die 23jährige Bauentochter Brenner ermordet und beraubt aufgefunden. Der Körper der Unglücklichen war furchtbar verstümmelt. Es scheint auch hier ein Sittlichkeitsverbrechen vorzuliegen. Die leere Geldbörse lag neben der Leiche.

Ein Raubüberfall.

Chemnitz, 2. März. Heute morgen wurde, wie die Chemnitzer Neuesten Nachrichten melden, auf den Kassenboten Dörfel von der Bankfirma Kunath u. Meritz, der gerade einen größeren Geldbetrag einliefert hatte, ein Raubüberfall verübt. Der Täter, ein junger Mann im Alter von 20—22 Jahren, verletzete den Boten mit einem scharfen Instrument am Kopf und versuchte darauf zu entfliehen. Er wurde aber festgenommen; der Postkoffer gelang es nur mit Mühe, ihn vor den Tatküften der Menschenmenge zu schützen.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Darjiling (Nordindien), 2. März. Der Dalai Lama ist gestern nachmittag mit großem Gefolge hier eingetroffen.

### Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Donnerstag:

Speisehalt I (Johannisblech): Gerichten und Kartoffeln mit Rindfleisch. Speisehalt II (Zülpersgasse 1): Weiße Bohnen mit geräucherter Würst. Speisehalt III (Wingasse): Röhre mit Wurstfleisch. Speisehalt IV (Hilgerstraße): Röhren mit Rindfleisch. Speisehalt V (Wagner Str. 55): Gelbe Erbsen und Nudeln mit Wurstfleisch. Speisehalt VI (Neub. Gäßchen Str.): Rostbraten mit Rindfleisch.

## Thalysia Special Tee

Frangula (aus Frangula) Abführ-Tee, bekannt an Darmreinigung, 1/2 Liter. Hagebutten-Tee, die Nieren nachhaltig anregend, 1/2 Liter. Still-Tee, für Schwächeren, Erhöhung der Milchabsonderung, 1/2 Liter. Nährsalz-Tee, 1/2 Liter. Apfel-Tee, die besten zur Gesunderhaltung, 1/2 Liter. Lungen-Tee, (aus Herba Galeops) 1/2 Liter. Johannis-Tee, von altem her bekannt bei Hals- und Lungenentzündungen, 1/2 Liter. Knöterich-Dulken-Tee, bewährtes Einberuhigungsmittel bei Verdauungsstörungen, Heiserkeit und Husten, 1/2 Liter. Fumaria-Tee, (aus Fumaria) bei Niere und Arteriosklerose des Reins, 1/2 Liter. Nur in den 11 Thalysia-Geschäften, Centrale, Markt 40.

## Fenchelhonig!

Wirksamstes Hustenmittel für Kinder, Flasche — 30, — 60 u. 1. — Mk. Carl Horzler, Marion-Drogerie, Karl-Heine-Straße 75.

Gegenseltige Hille in der Tier- u. Menschenwelt. Von Fürst P. Kropotkin. 2 Mk. Volkabuech. Leipzig und Filialen

## Möbel

Komplette Wohnungs-Einrichtungen für nur 450 Mark.

- 1 echt. Kleiderschrank 60.—
- 1 echt. Vertiko 60.—
- 1 mod. Sofa 20.—
- 1 Plüschsofa 60.—
- 1 Trumeau-Spiegel 45.—
- 4 mod. Stühle 24.—
- 2 engl. Bettstellen 44.—
- 2 Stabreife Matr. 38.—
- 1 Waschtisch m. Warm. 32.—
- 1 Spiegel 6.—
- 1 Kleiderschr. Tisch, Stuhl, Bank, Rahmen-Galier } 63.—

Sa. 450.—

Langj. Gar. Transp. fr. Wohn.

Leipziger Möbelhahn

Carl Max Raschig

Tauchaer Str. 32 (Battenberg).

Amerl. billigste Bezugsquelle

4) für solide Möbel.

Bettfedern, Reinig. u. Vertausch. billig. G. Fanko, Meud., Stiebeckstr. 7a.

## Aus Angst Zahnziehen

vordem Zahnziehen quälten sich viele noch unnötig lange mit Schmerzen und schädigen hierdurch ihre Gesundheit. Oft hört man auch, daß sich jemand einen Zahn hat schmerzlos ziehen lassen und dennoch dabei fürchterliche Schmerzen gehabt hätte. Um nun das geheime jahrelange leidende Publikum davon zu überzeugen, daß ein tüchtiger, gewissenhafter Fachmann jetzt tatsächlich Zähne und Wurzeln schmerzlos entfernen kann, so bin ich bereit, falls die in meiner Praxis schon mit größtem Erfolge erprobte Behandlung nach neuester schmerzloser Methode nicht völlig der Zufriedenheit entspricht, dieselbe kostenlos auszuführen. [2808]

## P. Zuckermann

Institut für Zahnleidende Brimmischer Steinweg 20 (Johannisplatz). — Tel. 11 648. Dauerh. Bettstellen mit guten Matragnen (beste Arbeit) 25 Mk. G. Böhelm Kap. vis-à-vis Penzen Dreesdner Str. 29, Seitengeb. I.

## Teppiche

mit kaum sichtbaren kleinen Webfehlern

in allen Qualitäten, ohne Rücksicht auf frühere Preise, gegen Barzahlung hauben billig. [2596]

## Gardinen-

Reste, von 1 bis 4 Fenster passend, und Stores zu 1, 2, 3 bis 5 Fenster.

## Reisemuster

Portieren-, Tisch- und Chaiselongue-Decken, Solenbrunnen-Plüsch, Velvets, Sofabehzug-Reste, Steppdecken, Läuferstoffe Vorlagen.

## Altherrg & Salsch

Schützenstr. 15, I. u. II.

## Der Bibliothekar

Monatsschrift für Arbeiter-Bibliotheken kann direkt beim Verlage — Leipzig, Tauchaer Straße 10/21 — durch Postkarte oder auf jedem Postamt für 50 Pfg. pro Vierteljahr bestellt werden.

## Neu! Neu!

## Aus der Tiefe

(Arbeiterbriefe). — 30. Jahrgang.

Preis 1 Mark.

Dieses Buch hat überall im In- und auch im Auslande ein gewaltiges Aufsehen erregt!

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Leipzig Tauchaer Str. 10/21 und deren Filialen.

Leiterwagen POPP Panorama. \* Nähm. d. L. gef. Peter-Steinweg 10, I.

http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100302/10



Erscheint 3 mal wöchentlich

# Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen



**Abzahlungsgeschäfte**  
**Liebau**, Turnerstr. 27, 1.

**Aluminium u. Emaille**  
**Max Richter & Co.**, Pl. Zschoch. Str. 4, Eke Frühlbr. Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

**Apfelweine**  
**Obstweinschänke**  
Bayerische Str. 18, Nihe Bahnhof, Eig. Kelterei Joh. Lechtampfer. Ausschank in Gläsern 10 Pf.

**Bäckereien, Konditoreien**  
E. Albrecht, L., Henriettent. 11. Alfred Bayer, Co., Bornaisch. Str. 87. Ludwig Besser, Mittelstr. 10. F. Britze, Gautzsch, Oetzschstr. 27. Oswin Fleck, Juliusstr. 27. Rieh. Glumpel, L., Gundorfer Str. 1. Willy Hasse, Schl. Könnertstr. 14. Osw. Hänsel, Leut., Barneckstr. 31. O. Hempel, Pausnd., Johannstr. 13. Paul Henschel, Wahr., Bahnhofstr. 9. Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17. W. Kahlitzsch, Bühl.-Ehrb., Südstr. 34. W. Kämmerer, L., Guthsmutstr. 48. Otto Klud, Schl., Könnertstr. 59. B. Klepzig, Schl., Könnertstr. 27. Alfred Knothe, L., Calvin-Str. 33.

**Bücherhandlungen**  
**J.A. Guitzschebauch**, Kurprinzstr. 2, Lotterle-Coll.

**Butterhandlungen**  
Ernst Adler, St. Privatstr. 12. „Gütze's feinste Schokolade“, L. Hartkopf, Communiastraße 8. P. Kleinhart, Stö., Chr.-Weiß-Str. 11. Kluge Frauen kaufen nur **Melonen-Butter** E. Koch, Markthalle-Ost, Stand 40. Hugo Krüger, Schönef., Leipz. Str. 40. Butier-Kunze, Zeitzerstr. 51. O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6. J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8 b. Reinholz, Richard, Kreuzstr. 33. F. Biekerl, L., Aurelienstr. 40. „Kauf Trübenbutter“ D. G. Vogel, Go., Lindent. Str. 17.

**Cacao, Schokol., Kaffee, u. Tee**  
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 1285.

**Schokoladen, Hörtzsch Lindenau**, Deutsches Haus, Gundorfer Str. 2, GutsMuths-Str. 10, Markt 2.

**Franz Keilhold**, Hospitalstraße 14, Täubchenweg 18. Bekannt seit vielen Jahren durch seine vorz. Kalkas, Schokoladen und Mischungen.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

A. Schwarze, Anger, Molk. Str. 14. I. Voltz Nachf., Go., Hall. Str. 31. F. Wagner, Soll., Wurza. St. 142.

**Buchhandlungen**  
J.A. Guitzschebauch, Kurprinzstr. 2, Lotterle-Coll.

**Butterhandlungen**  
Ernst Adler, St. Privatstr. 12. „Gütze's feinste Schokolade“, L. Hartkopf, Communiastraße 8. P. Kleinhart, Stö., Chr.-Weiß-Str. 11. Kluge Frauen kaufen nur **Melonen-Butter** E. Koch, Markthalle-Ost, Stand 40. Hugo Krüger, Schönef., Leipz. Str. 40. Butier-Kunze, Zeitzerstr. 51. O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6. J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8 b. Reinholz, Richard, Kreuzstr. 33. F. Biekerl, L., Aurelienstr. 40. „Kauf Trübenbutter“ D. G. Vogel, Go., Lindent. Str. 17.

**Cacao, Schokol., Kaffee, u. Tee**  
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 1285.

**Schokoladen, Hörtzsch Lindenau**, Deutsches Haus, Gundorfer Str. 2, GutsMuths-Str. 10, Markt 2.

**Franz Keilhold**, Hospitalstraße 14, Täubchenweg 18. Bekannt seit vielen Jahren durch seine vorz. Kalkas, Schokoladen und Mischungen.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

**Leipziger Brotfabrik**  
Gär. Judo, No. 4, Leipzig-Eutritsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht! 1.4375.

Merkur-Drog., R., Dresdn. Str. 33. Müller Nachf., Turnerstr. 8. Sternw. Münster-Drog., U. Münsterstr. 20. M. Nummann, Windmühlstr. 46. Ernst Noss, Kleinzsch. Dieckauerstr. Ost-Drogerie, Soll., Eisenstr. 100. F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13. Petri-Drogerie, Petersteinweg 15. Reiche-Drog., Rantische Gasse 7. Franz Salenmücher, Mookau. C. Scheffel, Oetzsch Oststr. 10. G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Eke Rabot. M. Springer, M., L., Gundr. Str. 37. Bernh. Stiehl, Neht., L., Markt. Carl Wittner, Stütz. Fr. Willrich, Windmühlstr. 19. A. Wünsch, Mö., Halleische Str. 25. O. Zöblich, Chr.-Weiß-Str. 10.

**Galanterie-, Luxuswaren**  
Arbeitl. Leute verdienen sich Geld durch d. Verk. auf tägl. Bed.-Art. bol A. Lahl, Sternwartstr. 14. Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

**Grammoph., Sprechmasch.**  
Bauer stets Gelegenheits-Kaufgr. L. Bauer, Platzenl. Albertinerstr. 114. Gust. Becker, Elisenstr. 51. I. Deutsches Vertretungen - Hans Wilmwald Pfalz, Südplatz 12.

**Sprechmasch. A. 12.50 M. Schallplatten A. 1.40 M. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.**

**Rathenower Optische Centrale**, Brühl 4, Teilzahlung gestattet. G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20. Hermann Schreiner, G. Cothnerstr. 51. Zeuner, Repar. Werkst. Bayer-Str. 87.

**Gravier-Anstalt., Optiker**  
Fr. Müller, Stempel-Haus, Hainstraße 19. W. H. Müllert, Kolonnenstr. 32.

**Gummwaren**  
Frau Bernhardt, Elisenstr. 67 b. part. Kein Laden. Curt Flehmig, Zweinaundorferstr. 11. Dresden Str. 60, 1. Frau O. Kahle, Diskrote Bedienung. Gebr. Löser, Täubchenweg 72-74.

**Haus- und Küchengeräte**  
Paul Apicula, L., Markt 7. Gerberstr. 38. A. Bernstein, Wasch- u. Wringmasch. Blasberg & Co., Holzw. Letorweg. Karl Golditz, Zwenkau, Marktstr. 207. Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25. vorm. W. H. Ventwig, P. Hagemann, Eisenbahnstr. 23. Paul Jentsch, Pausndorf. Otto Pauling, Bayrische Str. 42. Albin Reiche, Mookau.

**Patent-Grude-Oefen**  
Kocher, Backer, Brauer, Holzverbraucher in 24 Std. 8-9 Pf. Bogenma. Zahlungsbedingung. Weltweiteste Garantie. Jeder Grude-Ofen führt zur 3. Spur. W. Bleschel, Albertstr. 10. A. E. Schünemann, E., Wilhelmstr. 11. M. Wolle, Co., Pegauer Str. 21. Ldr. Wünsch, Soll., Wurza. St. 71.

**Färbereien, Wäschereien**  
Läden in allen Stadtteilen.  
Franz Borell, alton Stadtteilen. Paul Hinner, Weißbrotstr. 17. Stö., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.

**Hugo Luckner**, Läden in allen Stadtteilen.  
J. Löffers, Lindenau, Luppenstr. 4. für Teppichreinigung, Portier., Gardin., Garderobe.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27. Domasch, Feinsechlerplatz 1b. Fahrrad, Barth, Bayerische Str. 88. Golegnheistk., Dresdenstr. 14. K. Gürtel, Markranstädt, Leipz. St. 0. Hausbrenner, Grösch., Mittelst. 9. Immisch, Rp.-W. Windmat. 43i. Hofe.

**Bravour-Räder Klärner & Eckhardt**, Elisenstrasse 12.  
C. Kuhnert, Stö., Wasserturmstr. 24. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3. A. Lladner, Zwenk., Lpz. Str. 110. F. W. Müller, Naunhof, Langost. 11. H. Morgenstern, Bayerische Str. 37. A. Rehm, Zwenkau, Pegauerstr. 296. Theod. Schaaf, Zwenkau. J. Schmittmann, Kesch., Dieckstr. 4. Franz Seidel, Kurprinzstr. 10/18. H. Steinhilber, Kisch., Gieselerstr. 67. Wagners Fahrrad-Fabrik, Taucha. Paul Weltruch, L., Litzsch. Str. 49. Winkler, Promenadenstr. 18. Repar. G. Winterstein, E., Wilhelmstr. 11.

**Fischhandlungen**  
P. Baumann, Windmühlstr. 38. F. Bester, L., Mersoburg Str. 75. M. Boyer, Dresdener Straße 24. Blauer Laden, Berlinerstr. 10. Franz Brauer, Dufourstr. 10. F. Brocke, Dolikant., Kreuzstr. 52. Fischhalle Delphin, Bayrische Str. 28. Fischhalle, L., Guthsmutstr. 46. Oswin Gable, Eke-Stied- u. Steinst. Tauchaer Str. 3. Nürnb. Str. 5. Bayerische Str. 44. E. Hahn, Go., Auß. Halleische Straße. O. Harz, Eisenbahnstr. 22. Leutcher Fischhalle, Hauptstr. 87. Müller, E., A., Zweinaund. Str. 10. Hugo Riedel, Eisenbahnstr. 25. O. Schmidt, Go., Auß. Hall. Str. 52. E. H. Schubert, Kolonnenstr. 10. „Weistern“ Ranndatw. 14. T. 9040. Westf. Fischhalle, K.-Heino-Str. 69.

**Fleischereien**  
R. Abitzsch, L., Leutzsch. Str. 17. W. Apitzsch, Go., Lindent. Str. 12. A. Arnold, Sell., Wurzer Str. 107. R. Barthelemy Nachf., Leut., Hauptstr. 92. Bastianer, H., Böhl.-E., Leip. Str. Paul Becker, L., Henriettent. 6. G. Bellwanger, L., Gund. Str. 13. Bernacker, Paul, Südstr. 21. Carl Ernst, Gerberstr. 40. F. Feistner, Ang., Zweinaund. Str. 20. B. Förster, Plg., Zschocherscher Str. 73. G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8. Karl Franke, Soll., Stiegl. Str. 1a. A. Fröhlich, Grösch., Hauptstr. 38. Louis Grüner, Pl., Klingenstr. 2. Alfr. Hahn, L., Mersoburg. Str. 46. W. Hähnel, Kisch., Windfr. Str. 83. Osw. Hesse, Co., Meusdorf. Str. 53. Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergstr. 6. O. Lanzendorf, Kisch., Dieckstr. 102. Jos. Malorny, Eisenbahnstr. 102. A. Minnert, Leut., Barneck. Str. 149. Horn, Müller, Wurzer Str. 28. E. Nobel, Mö., Halleische Str. 28. Paul Ockler, L., Diakonien. Str. 1. W. Reinhardt, Gautzsch, Oetzschstr. Reudn., Wallwitzstr. 2. Neust., Eisenbahnstr. 15. O. Schöner, Go., Eisenbahnstr. 35. Max Rothe, Sternwartstr. 57. O. Rudolf, Grösch., Hauptstr. 27. P. Scheller, Gautzsch, Coburgstr. Ernst Scherf, Hamburger Str. 34. Horn. Schumann, Eisenbahnstr. 12.

**Hüte, Mützen**  
Dietrich-Diesing, Auß. Hall. Str. 67. W. Gerlach, Stö., Hauptstr. 57. C. Handschick, Peitz., Co. Pegr. Str. 38. H. Heine, Kurprinzstr. 4. F. Herlitz, Co., Bornaische Str. F. Franz Hohmann, Hauptstr. 82. A. Kluge, Täubchenweg 43. R. Lotze, Go., Lindentaler Str. 10. P. Melcke vorm. Hinz, Täubch. 16. M. Mette, Taucha, Eilenbg. Str. 32/34. Kreuzstr. 45. Gustav Müller, Plauensche Str. 17. Moritz Schmidt, Brandis, Schölerstr. R. Schulze, L., Mersob. u. Aurel. St. E. W. Stöckel, L., Kulturstr. 3. C. H. Wolf, L., Kulturstr. 8. M. Schott, Zwdrf. Str. 13, Herron-Str.

**Kinematographen**  
Pala-Morgana, Bornaische Str. 3, am Kreuz.

**Trianon-Theater**  
Carola-Der Weltspiegel, L., Kaiserstr., Eke Mersob. Str. E. Ziegel, u. Schmidts Flora-Theater, Weissf. Str.

**Koffer, Lederwaren**  
K. Bialer, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16. L. Dillinger, Reichsstr. 36/38.

**Kolonialwaren**  
Rich. Ahner, Go., Hall. Str. 74. Otto Amann, Leut., Hauptstr. 41. G. Boehmann, Hedwigstr. 11.

Herrn. Boy, Mariannenstr. 81. Edmund Börner, Bogislawstr. 2. J. Fr. Cahnitz, L., Kulturstr. 22. Karl Dähne, Großsch.-Windf. Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15. E. Dietzsch, Schöler, Edlichstr. 2. Oskar Düge, Wurzenor Str. 83. G. C. Elserbeck, Kirchstr. 40. A. Günther, Konradstr. 18. P. Hagemann, Kirch- u. Elsb. St. E. Otto Häbler, Wurzer Str. 20. H. Hentschel, L., Gund. Str. 44. Robert Höppler, Mersoburgerstr. 350. R. Hunger, Turnerstr. 20, E. Windmat. Paul Jentsch, Pausndorf. Bruno Jäh, Gautzsch-Zöbiger. Kaufhalle „Ost“, Wurzenor Str. 143. H. Klauß, Leut., West- u. Schwylt. P. Krotzschmar, Reitzenh. Str. 73. G. Kruschwitz, Stö., Lpz. Str. 23. E. Kumerl, L., Mersob. Str. 103. K. Lauterbach, E., Del. Str. 55u. 80. G. Lerche, Soll., Ostheimstr. 24. Osw. Mahling, L., Aurelienstr. 24. E. Müller, Lindenau, Siemeringstr. 2. Albin Neidhardt, Barneckstr. 13. O. Sander, Stö., Hofer Str. 4. A. Schleg, Wurzer Str. 40. Max Schneider, Mook., E. Hermsstr. Gebr. Schöb, L., Markt 9. G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Eke Rabot. Hugo Sonntag, Leut., Hauptstr. 73. J. Thomas, Mähmann-Brdwst.-E. Rich. Ullig, Neht., Hedwigstr. 8. Fil. Eisenstr. E. Torg. Str. Inh. Fänder. Gebr. Schöb, L., Markt 9. G. Uhlmann, S., Schönerf., Hptstr. 10. P. Vieweg, Soll., Wurza. Str. 154. M. Wild, Pausnd., Breitingstr. 448. Wreesmann, Ldwstr. 79. E. Kirschtr. Theodor Wüchler, L., Albertinr. 72.

**Kranken-Bedarfs-Artikel**  
F. Friedrich, Schönef., Leipz. Str. P. Liedtke, L., Dreilindenstr. 5. Georg Valentin, Nürnberg. Str. 51.

**Kurz- und Wollwaren**  
Aug. Besser, Pl., Zschoch. Str. 40. E. Lippmann, Sell.-Ostham., Leinco. Gebr. Lippold, Co., Bornaische Str. 32. Chr. Metz Nachf., Tauchaer Str. 3. Ida Müller, Stö., Schwarzack. Str. 2. Minna Panzer, Leut., Barneckstr. 32. Anna Schirmer, Mersoburgerstr. 59. E. Senf, Stö., Christ.-Weiß-Str. 34. A. Starke, Sophienstr. 5. Wasche usw.

**Lederhandlungen**  
A. Funk, L., Holteistr. 28. Aug. Funk, Vo., Hildegarstr. 40. Max Langer, Dimpfelstr. 49. E. Rätzsche, Neusch., Konradstr. 35. R. Schmidt, Go., Auß. Hall. Str. 17. Werner Schreiterer, Kurprinzstr. 15. P. Vogel, Ang., Schirmstr. 1. H. Wilde, Schönerf., Neust. Brücke.

**Leiter- u. Kinderweg, Korbw.**  
Max Kühn, Zschoch. Str. 57, auch einz. Rüdor.

**Manufakturwaren**  
R. Hofmann, Stö., Wassort.-Str. 20. Rich. Huth, Oetzsch, Mittelstr. A. Lumpisch, Bühl.-E., Leipz. Str. 57. A. Nubert, Bogislawstr. 11. Max Schmidt, Mö., Halleische Str. 41. G. Zschuschke, Großschocher C. Hauptstraße.

**Möbelmagazine**  
O. Arnold, Kisch., Klingenstr. 35. G. Bergmann, Soll., Bautam. Str. 1. Alfred Bierig, Taucha. C. Bretschadel, vis-a-vis Krystallp. Herm. Foutus, Go., Hall. Str. 108. C. F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldlg. J. Hirtzsch, Nürnberger Str. 54. Krause, Humboldtstr. 18.

**Molkereien**  
Centrale für Milchverwertung, Dessauer Str. Nr. 7. Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9. Bonast. 4, Go., Gohliserstr. 63. O. Birschel, Lange Straße 17/19. Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22. E. Gerstenberger, Pl., Alte Str. 20. Rob. Schenk, Schleuditzerstr. 4. Karl Töpfer, E., Kunathstr. 9. Richard Voigt, Eisenbahnstr. 90 Nordstr. 18.

**Musik-Instrumente**  
H. Meder, Wahr., Halleische Str. 53. Peter Renk, Neumarkt 19 Laden 38. P. Schelbe, Leipzig-Lindenau. Musikwerke, Reparatur. Go., Lothringerstr. 93 p. H. A. Voigt, Eisenacherstr. 31 p. H.

**Obst, Grünwaren**  
Max Becker, Hamburger Str. 40. Gust. Brude, Zeitzer Str. 37b. Rich. Droschler, Tauchaerstr. 16. Anna Hauck, Klz. Zsch., Dieckstr. 70. E. Rüstau, Mö., Halleische Str. 39. Thüring. Apfel-Zentr., Querstr. 6. R. Zeller, Gohlis, Roginenstr. 2.

**Papier- und Schreibwaren**  
O. Burkhardt, Schöb., Leipz. Str. 99. Julius Jacobs, Mookau, Hauptstr. 57. C. Jungmann, Pl., Zsch. Str. 30. G. Korb, Leut., Kaiserstr. Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5. Rich. Krompler, Wurzenorstr. 112. A. Meißner, Oetzsch, Hauptstr. 41.

**Photogr. Apparate**  
Reichstraße 12. Alle Photo-Artikel bestens und billigst.

**Photographen**  
Franz Nöcker, Pl., Frühlstr. 8. Petermann, Klz., Dieckstr. 13. W. Schaarschmidt, Nürnberg. Str. 49.

**Putz, Modes**  
E. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42. Marg. Friedlieb, Tauchaer Str. 9. E. Kneusel, E., Dolitzscher Str. 5. Hedwig Möbius, Rou., Taubchenw. 20. Agnes Schneider, Kreuzstr. 75. H. Schwarz, Klzsch., Dieckstr. 32.

**Roschlichterlöten**  
Herrn. Koch, Kisch., Hirtelstr. 10. O. Kranz, Plg., Lauchstädterstr. 24.

**Schirme, Stöcke**  
A. Bruder, Boyersf., Gabelsg. St. 14. Haludorf, L., Kulturstr. 4. M. Milker, Nsch., Eisenbahnstr. 30. Math. Missbach, vis-a-vis Volksh.

**Schleiferlöten**  
A. Gröger, Spez. Rasiern. Sophienstr. 22. Kemper, W., Eisenbahnstr. 21. Rob. Wahlen, Tauchaerstr. 22.

**Schnellbesoh-Anstalten**  
F. Lohmann, Ang., K.-Kraus-Str. 2. F. Schlot, Vo., Natalienstr. 20. Osw. Weinhold, Schleußig, Johannstraße 7, Eke Könnertstr.

**Schuhwaren, Schuhmacher**  
A. Abelmann, Eisenbahnstr. 60. G. Albrecht, Nürnberg. Str. 33. H. Banno, Pl., Karl-Heino-Str. 47. W. Bantz, Wurzer Str. 15 b. Ernst Becker, Ranst. Steinweg 20. W. Bertram, Thom., Stö., Str. 14. Fernh. Böhm, Hohenzollernstr. 2. L. Bortfeld, Zsch. Str. 22, Mühlstr. 1. B. Bortfeld, L., Leutzsch. Str. 65. Hr. Büttner, Reitzenhainer Str. 34. Hr. Büttner, Soll., Wurzer Str. 81. Berth. Brübus, Südstr. 31. Oskar Frauendorf, Eke Aurelienstr. H. Gimpel, Neuroudn., Stö., Str. 5. Horn. Görlich, Litzsch., Hauptstr. 94. Richard Hennig, Gautzsch. Ernst Herrmann, L., Gund. Str. 8. E. Holtzer, Co., Pegauer Str. 23. A. Kaiser, Kolonnenstr. 20. K. Kaschner, L., E. Mers. u. Reuterstr. Petersteinweg 1. O. Kögel, gegenüb. d. Amtgericht. W. Lang, Lind., Siemeringstr. 24. G. Martin, Waldstr. 16. Friedrich Müller, Dufourstr. 23. Konrad Nöcker, L., Kaiserstr. 47. Wilhelm Potermann, Nordstr. 20. G. Reiche, Stö., Leipz. Str. 12a. Alb. Ritter, Lindenau, Markt 17. W. Römer, Neusch., Wurz. Str. 40. Rosenberger, P., Gohlis, Lindenau, thaler Str. 16. H. Ruhland, Zschocherscher Str. 57. R. Rumler, L., Josephstr. 43. H. Sachse, Borsdorf Bahnhofstr. 13. Josef Schönfelder, L., Albertinr. 55. Carl Scholz, Eut

Max Slinger, Plauenische Str. 2.  
H. Tyrlich, Pl. Weissenfelsenstr. 36.  
Fritz Wacker, Katharinenstr. 6.  
Wüstling, Rd., Rathstr. 30. Gelegbk.

**Vernickelungs-Anstalten**

O. Hausmann, Eisenstr. 46.  
Spez. ff. Emaillierung.  
Sauerland, Bismong. 12, T. 10399.  
P. Ludecke, Lind. Kanzlerstr. 44/46.  
Saxonin, O. Zanke, Mittelstr. 7.

**Vereins-Artikel u. Spielwaren**

L. Fließbach, R., Reimsstr. 42. Tel. 3141

H. Lintzmeyer, Bayersche Str. 81.  
Rich. Lipinski, Elsterstr. 14.

**Warenhäuser**

M. Abraham, Gbl. Acub. Hall-Str. 118  
Adlers Warenhaus, Go., Acub.  
Hallsche Str. 107.

**Gehr. Joske,** Windmühlen-  
straße 4/12.

**M. Joske & Co.,**  
**L.-Plagwitz.**  
Marg. Marr, Großschöcher.

**Wild und Geflügel**

C. Barth, Eisenstr. 63., Obst u. Gem.  
Rob. Höppner, Mersburgerstr. 38a.  
K. Lippmann, AuB. Hall. Str. 58.  
Rich. Müller, Eisenbahnstr. 40,  
Kuhstr. 11., Kuhlstr. 6.

**Zahnateliers, Zahnkünstler**

Hugo Albrecht, Süd-  
platz 2.  
Herm. Gehler, Promenadenstr. 11.  
Fanny Dittich geb. Ludewig,  
Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedwigstr.

Otto Göbel, Windmühlenstr. 44b.  
Rich. Kummer, Hohenzollern-  
Str. 16.  
Dentist G. Leo, Reichstr. 20/31.

**Ludewigs Zahn-Atelier**  
Dresdnerstr. 24, Ecke Gerichtsstr.

Rich. Ludewig, Kurprinzstr. 15  
früher Eisenbahnstr.  
Königspl. 16, I  
neben Ury Gebrüder  
L.-Neustadt,  
Frau Alne Schering, Bussestr. 3.

Olga Schmidt, Täubchenweg 92.

Ewald Seifert,  
Karl-Heinrichstr. 391.  
Schmerzloses Zahnziehen.

M. Schumann, Burgstr. 16.  
L. W. Surmann, Südplatz 7.  
A. Stolper, Städt., Arnoldstr. 10.

**Zahn-Atelier-Union**  
Bayersche Str. 38.

Rich. Vetterlein, Leipzig-Anger,  
Breitestr. 32.

**Otto Zinke,** Dresdenor  
Str. 63.  
P. Zuckermann, Grimmaisch. Stein-  
weg 20. Spz. schmerzl. Zahnziehen.

**Zool. Handlungen, Aquar.  
und Vogelfutter**

R. Backhoff, Sell, Wurzer Str. 70.  
A. Fischer, Promenadenstr. 18.  
Arthur Heiner, Täubchenweg 43 b.  
E. Käferstein, Neusohl., Kirohstr. 77  
Arthur Mühlner, Nürnberggerstr. 24.  
Bernh. Pöhle, Reudn., Krouzstr. 37.  
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 14.  
H. Welsch, Reitzenhainstr. 10.

# Konfirmanden-Anzüge

## auf bequemste Teilzahlung!



**Gratis**

erhält jeder 1 hocheleg. Rem-  
Taschen-Uhr od. 1 hocheleg.  
Uhrkette beim Kauf von  
**Garderobe**  
für Herren u. Damen

Spezial-Abteilung:

# Möbel

komplette Wohnungs-Ein-  
richtungen von  
**150 bis 10000 Mk.**

Einzelne Möbelstücke in  
riesiger Auswahl.

# S. Sachs

Nikolaistraße Nr. 31  
Größtes und vornehmstes Kaufhaus mit Kredit-Bewilligung.

# 1,00 Mk. Zähne 1,80 Mk.

pro Zahn mit Kautschuk-  
platte unter  
10jähriger schriftlicher  
Garantie für Haltbarkeit,  
auf Wunsch mit  
Schutzvorrichtung b. Zähnen  
à 1,80 Mk.  
ohne Extraberechnung,  
durch welche das Abbrechen  
der Zähne vermieden wird.  
Wer mehr zahlen will, muss  
ich zurückweisen.

Nachweislich sind es die-  
selben Zähne, welche die Kon-  
kurrenz führt, und ist der  
Unterschied nur der Preis.

**Zahnziehen schmerzlos 1 Mk.**

Wenn nicht [5330\*  
nach Wunsch schmerzlos  
**kostenlos.**

**Reparaturen**  
von 1 Mk. an in kurzer Zeit.  
**Nervtöten 1 Mk.**  
**Umarbeiten** billigst.

**Kunstvolle Plombierung**  
zu niedrigsten Preisen.  
Sprechzeit 8-9 Uhr, Sonntags von 9-2 Uhr.  
Nur persönliche Behandlung.

**Zahn-Praxis Reform**  
Dorotheen-Platz 5, I.  
Inb.: G. Mowald.



# Schon ein Kind

kann die grosse Ersparnis berechnen, welche  
durch Verwendung der beliebten

# Solo

Margarine

anstelle von **Butter** erzielt wird.

Überzeugen Sie sich selbst durch eine Probe!  
Man versuche auch die Delikatess-Margarine

# Rheinperle

den beliebten Butter-Ersatz  
der feinen Küchel

Allein-Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE  
JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Holl.)

**Konfirmanden**

**Kleider Jacketts** in weiss und schwarz,  
von 16 Mk. an.  
in schwarz u. farbig,  
gute Qual., sehr bill.

**Neuheiten**  
in Frühjahrskostümen.  
**Blusen** in Seide, Wolle,  
Tüll, Spachtel.  
**Golfjacken** in allen Preisen.  
**Backfischsachen etc.**  
Preise kolossal billig!

**Berliner**  
**Konfektionshaus**  
Albert Tropowitz  
Katharinenstr. 13-17.  
Zwischenstock, kein Laden.

**Versteigerung.**

Morgen Donnerstag, nach-  
mittags 3 Uhr, versteigere ich  
Zentralstrasse 5 ca. 100 Paar  
bessere Herren-, Damen-, Kinder- u.  
Burschenstiefel, Ober- u. Normal-  
hemden, sowie ca. 500 Pfälzchen  
Rot-, Weiss- und Südwine.

**Georg Albrecht**  
Versteigerer u. Taxator  
Zentralstrasse 5. Tel. 12556.

**Blüthe-Presserei**  
Kleiderstickerel (Seiden u. Korbeler.)  
**Wäsche-Monogramme.**  
W. Gundelach Specks Hof  
(Weißpflast) Schuhmachergasse  
Schrägüber Riquethaus.

**Bürgerliches Gesetzbuch.**  
30 Pfg.  
Volksbuchh. Leipzig u. Filialen.

**Gespräch zwischen zwei  
jugendlichen Arbeitern**

A.: Menschenkind, wie hast Du  
es angefangen, eine so hübsche  
kleine Bibliothek anzulegen?  
B.: Ich habe mir das Zigaretten-  
rauchen abgewöhnt und laufe  
dafür Bücher sparmarkten.

**Bericht über den Schlachtviehmarkt**  
auf dem städtischen Viehhoft zu Leipzig am 28. Februar 1910.

a) **Kauftrieb:**  
682 Rinder u. zwar 240 Ochsen, 36 Kalben, 262 Kühe, 135 Bullen;  
533 Fäbber;  
598 Stück Schafvieh;  
2703 Schweine;  
4516 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Markt:**

Tiergattung	Bezeichnung	Verkauf- preis	Geschäfts- gang
Ochsen	1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren	80	—
	2. junge, fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete	74	
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	64	
	4. gering genährte jeden Alters	54	
Kalben und Kühe	1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwerts	77	—
	2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	70	
	3. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	61	
Bullen	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	51	—
	5. gering genährte Kühe und Kalben	40	
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwerts	68	
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	64	
	3. gering genährte	50	
Fäbber	1. feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugtälber	57	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugtälber	53	
	3. geringe Saugtälber	38	
	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	
Schafe	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	41	—
	2. ältere Mastlamm	38	
	3. mäßiggenährte, Hammel u. Schafe (Merzschafe)	35	
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	87	—
	2. fleischige	83	
	3. gering entwickelte	80	
	4. Saunen und Eber	60	
c) Verkauf:		d) Geschäftsgang:	
626 Rinder und zwar 217 Ochsen, 31 Kalben, 248 Kühe, 130 Bullen		langsam	
532 Fäbber		mittelmäßig	
598 Schafe		mittelmäßig	
2616 Schweine		langsam	

# Leipziger Buchdruckerei A. G.

Abteilung Buchhandlung

**Neuerscheinungen unseres Verlages**

**Führer durch das Sächs. Einkommensteuergesetz.** Von A. Lüttich, Arbeiter-Sekretär in Leipzig.  
Preis 15 Pfg.

**Soldaten sein schön.** Bilder aus Kaserno und Lazarett. Von Karl Fischer.  
Broschiert. — 141 Seiten. — Broschiert. — Preis 1 Mk.

**Abonnenten berücksichtigt die Inserenten der Leipziger Volkszeitung und beruft auch bei euren Einkäufen auf die Inserate in unserer Zeitung!**

# Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 40

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

## Sind Tiere der Suggestion zugänglich?

Unter Suggestion versteht man gewöhnlich die Einführung gewisser Vorstellungen, die von einem Menschen auf einen andern ausgeht. Es ist die Frage naheliegend, ob sich eine solche Einwirkung auch in der Tierwelt nachweisen läßt.

Viele Naturforscher sind der Ansicht, daß man dem Tier nicht nur etwas suggerieren, sondern daß man es auch leicht hypnotisieren könne. Den Unterschied zwischen Suggestion und Hypnose wollen wir an einem Beispiel erläutern. Die Suggestion in der Form, daß ein willensstarkes Geschöpf seinen Einfluß auf ein Mitgeschöpf geltend macht, ist eine alltägliche Erscheinung. Der Volkstänzer suggeriert der Versammlung seine Wut oder seine Mißgunst, die bessere Ehehälfte ihrem Mann so lange die Notwendigkeit einer Wadereise oder der Anschaffung eines neuen Kleides, bis dieser es selbst glaubt. Derartige Suggestionen sind wohl mehr oder minder jeder Mensch zugänglich. Nicht jeder läßt sich aber hypnotisieren, das heißt, sich willenslos nicht nur zu vernünftigen, sondern auch wie ein Unzurechnungsfähiger zu den törichtesten Handlungen gebrauchen; er würde beispielsweise nicht wie ein Hund bellend oder auf allen Vieren laufen, weil der Hypnotiseur ihm eingeredet hat, er sei ein Hund. Jede Hypnose ist also eine Suggestion, aber nicht jede Suggestion auch eine Hypnose.

Als Beweis dafür, daß Tiere sich hypnotisieren lassen, führt man gewöhnlich folgenden Fall an. Wenn man ein Duhn auf den Tisch niederdrückt und einen Kreisbogen vor ihm zieht, so bleibt es unbeweglich, wie hypnotisiert, in seiner Lage.

Für den, der sich wenig mit Tieren beschäftigt hat, scheint dieses Beispiel sehr eintönig zu sein. In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders. Die ganze Theorie von dem Einfluß des Kreisbogens ist ein Phantasieprodukt, denn das Tier bleibt, wie Perly und andre ganz richtig betonen, in der gleichen Lage, auch wenn man den Kreis nicht gezogen hat.

Zutreffend für das Verhalten des Duhns dürfte folgende Erklärung sein. Wir werden ein Tier nie verstehen, wenn wir uns nicht vergegenwärtigen, wie seine frühere Lebensweise war, und seine vielfach abwechselnde Sinnesorganisation berücksichtigen. Nun gehören die Duhnvögel zu den Tieren, die keine Raubtiere sind, sondern im Gegenteil zu denen, die den Raubvögeln die schönste Beute liefern. Ferner sind sie wohl ausnahmslos schwache Flieger. Ihre Nahrung besteht also vornehmlich in dem Zerlegen in Gebläse usw. Jahraufendelang kennt also das wilde Duhn keine andre Haupttätigkeit als diese: aufpassen, ob ein geledertes Feind zu erblicken ist, und gegebenenfalls sich hinwenden. Drückt man also ein Duhn nieder, so bringt man es in eine seit uralter Zeit natürliche Lage, in der es gewohnheitsgemäß bleibt. Es ist das genau so, als wenn man einen Zirkel auf den Erdboden so hinsetzt, daß er mit gekrenzten Beinen sitzt. Er wird ruhig so sitzen bleiben, nicht weil er hypnotisiert ist, sondern weil ihm diese Haltung zur zweiten Natur geworden ist.

Rechtlich liegt der Fall mit der Taube, die ebenfalls hypnotisiert sein soll, wenn sie eine gläserne Kugel regungslos anstarrt. Die Taube gehört wie das Duhn zu den Vögeln, die in der Freiheit gleichfalls fortwährend aufpassen müssen, damit ein Feind sie nicht ergreift. Nun ist ihre Rettung eine ganz verschiedene, je nach der Art des Raubvogels. Ein Adler kann zum Beispiel keine fliegende Taube fangen, deshalb wird sie sich auch ihm gegenüber ganz anders verhalten als zum Beispiel gegen den Wanderfalk, der viel schneller ist als sie. Umgekehrt ist dieser blitzschnelle Räuber nicht imstande, eine stehende Taube fortzunehmen — weil er eben seines rasenden Fluges wegen erschellen würde. Solche Verschiedenheiten sehen wir ja fast überall. Die flinken Schwablen werden fast alle Raubvögel, weil diese ihnen nichts anhaben können, sobald sie aber der gestrichelten Baumfalk zeigt, der unter diesen Seglern der Rüste gewaltig aufräumt, ändert sich das Bild. Unter ängstlichen Schreien flüchten die Schwablen in Derrichtungen, die sie sonst meiden, zum Beispiel in das Schilf.

Deshalb sind auch die Enten rettungslos verloren, wenn Seeadler und Wanderfalk zugleich an der gleichen Stelle haften. Weichen sie ihnen, so packt sie schließlic doch — der Seeadler, wenn sie auch noch so oft tauchen, fliegen sie, so schließt sie der Wanderfalk. Sie befinden sich also in einer verzweifelten Lage, da ihnen ihre beiden Rettungsmethoden Tauchen und Fliegen gar nichts nützen. Genau so ergeht es dem Kanarienvogel, in dessen Bau ein Frettchen eingelassen ist, und dessen Ausgangsöffnung mit Rehen umstellt sind. Meist es im Bau, so wirgt es das Frettchen, flieht es, so wird es im Rege gefangen.

Dah also ein Geschöpf, dem es sehr wohl bekannt ist, daß tausend hungrige Schnäbel und Nagen auf seinen Braten sehr erpicht sind, beim Anblick eines neuen Gegenstandes stets an Gefahren denkt, ist sehr erklärlich. Jeder, der Vögel hält, weiß, wie sie alle bei einer plötzlichen Bewegung erschrecken. Das ist auch sehr natürlich, denn allen steht die Furcht vor einem plötzlichen Ueberfall durch ein Schleichraubtier, wie Kaye, Marber, Wiesel usw., in den Gliedern. Das ferner die Taube ganz richtig handelt, wenn sie zunächst wie gebannt ruhig dasitzt, solange sie nicht weiß, welche Rettungsart in vorliegenden Fall angebracht ist, leuchtet ebenfalls ein. Deshalb braucht also noch in keiner Weise Hypnose vorzuliegen. Nur weil die Befehre mit der Lebensweise der beobachteten Tiere, ihren Rettungskarten usw. nicht vertraut waren, deshalb konnte man solche Fälle als Beispiele der Hypnose bei Tieren anföhren.

Im übrigen will ich durchaus nicht bestreiten, daß Tiere nicht selten so handeln, als wenn sie hypnotisiert wären. Von verschiedenen Naturforschern wird berichtet, daß z. B. die Langarmaffen dem Tiger oft zur Beute fallen, obwohl sie sich bequem hätten retten können. Ueberhaupt sollen Affen in ganz gefährlicher Lage, z. B. auf den Zweigen eines Baums, wie gefährlich dem Krokodil in den Klaffen fallen, wie ja auch Vögel von den Schlangen ergriffen werden, obwohl sie hätten fortfliegen können.

Ich halte diese Berichte deshalb für glaubwürdig, weil ich ähnliches bei Menschen beobachtet habe. Warum soll das Tier nicht auch einer Dummheit fähig sein, die selbst bei den Kulturmenschen anzutreffen ist? Wiederholentlich sind Personen überrascht worden, die nach dem übereinstimmenden Bericht von Zeugen in ihrer Verwirrung direkt in das Verderben hineingerannt sind. Ueberhaupt ist es ja eine bekannte Tatsache, daß der vernunftbegabte Mensch bei drohender Todesgefahr, also z. B. bei Theaterbränden, Schiffsuntergängen usw., seinem Bewußtsein wenig Ehre macht. Ich glaube sogar, daß das Tier im allgemeinen sich in solchen Lagen verständlicher als der Mensch benimmt.

Was dem nun sein, wie ihm wolle. Jedenfalls steht fest, daß Kulturmenschen bei drohender Todesgefahr nicht selten sinnlos handeln. Warum soll in gleicher Lage nicht ähnliches bei manchen Tieren vorkommen? Nur bin ich der Meinung, daß man hier nicht von Hypnose reden kann, da eine gleiche sinnlose Handlung, z. B. das Fliehen in den brennenden Stall, auch dort vorkommt, wo von Suggestion durch ein andres Geschöpf gar nicht die Rede sein kann.

Auch die allgemein verbreitete Ansicht, daß der Wädiger seine Erfolge bei wilden Tieren durch Hypnose erzielt, will mir nicht richtig erscheinen. Löwen, Tiger, Panther usw. gehören zu den Schleichraubtieren, die stets ihr Opfer hinterlistig überfallen. Nichts kann ihnen deshalb unangenehm sein, als ganz gegen ihre Gewohnheit ein Geschöpf, das sie ansieht, anzugreifen. Darin beruht wohl der außerordentliche Wert des scharfen Anschens der Beutten, nicht aber darin, daß sie hierdurch hypnotisiert werden.

Ebenso liegt keine Hypnose vor, wenn Tierkennner durch gewisse Kunstgriffe bei manchen Tieren ganz ungewöhnliche Erfolge erzielen, z. B. ein unzähmbares Pferd wädigen, einen bissigen Hund streicheln. Pferd, Hund und Aind gehören nämlich zu den sogenannten Nasentieren, d. h., ihr Grundsinne liegt nicht wie bei den Menschen in den Augen, sondern eben in der Nase. Man kann nun durch gewisse Gerüche, wie Pfeffer, Zigaretten usw. sehr wohl wissen, geradezu verblüffende Erfolge erzielen. Der Verköhler beizmiert z. B. seinen Aind mit Hundsbil, und siehe da, der grimmige Wüde verkrächt sich heulend. Wenn man einer Kuh ein Kalb fortnehmen will, ohne daß es ein großes Memento gibt, so ist folgendes Mittel sehr probat. Man nimmt den Strick des Kälbchens und bindet ihn der Ainten um das Horn, so daß das Ende über den Ainstern liegt. Dann kann man das Junge unbefangt fortziehen, denn die Mutter wird sich ruhig verhalten. Das tut die Kuh nicht etwa deswegen, weil sie hypnotisiert ist, sondern weil sie aus dem Geruch des Stricks die Anwesenheit ihres Kälbchens folgert.

Es ist ja auch erklärlich, daß die Hypnose bei den Tieren schwerlich ein glänzendes Feld finden kann. Je unwidriger ein Geschöpf ist, desto ungeeigneter ist es zu einer solchen Beeinflussung. Eine hysterische Großstädterin läßt sich schwerlich leichter hypnotisieren als ein bayrischer Holzschuh oder ein Danziger Sackträger. Da die Tiere nun den Naturmenschen weit näher stehen als den Großstädtern, so könnten also nur die begünstigten Haustiere als passendes Objekt in Betracht kommen.

Dagegen unterliegen alle Tiere, freilebende wie Haustiere, in hohem Grade der Suggestion. Allerdings muß man dabei Unterschiede berücksichtigen. Der Pflanzenfresser wird seines sanfteren Naturells wegen der Suggestion mehr unterliegen als das Raubtier. Von den Pflanzenfressern ist wieder der fliehende (Vögel, Mehe, Pferde, Schafe, r. w.) geeigneter als der wehrhafte (Aind, Eich, Schwein usw.), der in Herden lebende mehr als der einzeln lebende. Es ist daher kein Zufall, daß Schaf und Pferd, bei denen alle Voraussetzungen zutreffen, die nämlich 1. Pflanzenfresser, 2. fliehend, 3. in Herden lebend, 4. Haustiere sind, sich am meisten der Suggestion zugänglich zeigen. Das Schaf flieht von ihrem Viehmann zu den unsinnigsten Däumlungen verstreut lassen, ist allbekannt. Ueberhaupt ist das Hauschaf wie geboren zur Unterordnung, weshalb man manchmal Flegelböcke zu ihren Führern wählt, weil diese bei drohender Gefahr sich regelmäßig am verständlichsten benehmen.

Ebenso ist bei den Pferden der große Einfluß der Suggestion bekannt. So verlangt mancher Gatt bei einem Hindernis, doch braucht sich nur ein andrer Reiter in den Sattel zu schwingen — und siehe da, es geht prächtig. Willensstarke Naturen, die von dem Gedanken durchdrungen sind, es muß gehen, wirken eben auf Tiere ganz anders ein als Schwächlinge, die selbst im Zweifel sind, ob das Unternehmen gelingen wird. Das Aind hingegen als wehrhafter Pflanzenfresser ist der Suggestion sehr wenig zugänglich. Dazu ist es eine viel zu selbständige Natur.

Weil das Pferd als Herdentier blindlings dem Viehherrn folgt, und weil für ihn als fliehender Pflanzenfresser das Heil in der Flucht liegt, so erklärt sich daraus das sinnlose Durchgehen. In seiner Heimat kann es in den weiten Ebenen nicht gegen Käufer, Ränne oder Katzenpöfle rennen wie in der Großstadt. Ein blühendes Rennen ist im übrigen sehr gesund. Auf den gleichen Eigentümlichkeiten des Pferdes beruht die Panik, die manchmal ganze Massen von Koffen ergreift. Von den zahlreichen Fällen seien hier folgende angeführt, die sich vor einiger Zeit ereigneten. Aus England wurde gemeldet: „Nachdem neulich in England die Pferde des 8. Infanterieregiments, kurz bevor sie zu den Manduern in Essex verladen werden sollten, samt und sonders durchgingen, hat sich merkwürdigerweise ein ähnlicher Fall bei den Manduern der 7. Division in Irland zugetragen. In den frühen Morgenstunden an einem Sonnabend rissen sich sechs hundert Pferde in dem Lager bei Killybegs los und stürzten in wilder Flucht durch das Lager, wobei sie vier der in den Zelten liegenden schlafenden Soldaten beträchtlich verletzten.“

Da die Stammväter unserer Hunde ebenfalls in Rudeln jagten und dem Anführer willig gehorchten, so ist auch unser treuer Hausfreund der Suggestion sehr zugänglich. Nicht nur die Hunde, die in Rudeln jagen, ahmen fast alles nach, was der Leithund vornimmt, sei es im Wollen oder im Folgen der Föhrt, jeder einzelne Hund wird mehr oder minder durch Handlungen von Irigenossen beeinflusst, indem er z. B. in ihr Wollen einfallt.

Unser Ergebnis wäre also folgendes: Tiere sind der Suggestion durchaus zugänglich, namentlich solche, die in Herden leben und deren Rettung durch die Flucht geschieht. Dagegen dürften die Fälle, aus denen man eine Hypnose der Tiere folgert, nicht beweisend sein, da sie auf einer unrichtigen Beurteilung des Tiercharakters beruhen. Dr. Th. Zell.

## Industrie und Arbeiter in Amerika.

Wenn einer jahrelang die Welt bereist hat, so kann er was erzählen, und wir hören ihm um so lieber zu, wenn er sich mit den hellen Augen des sozialdemokratischen Arbeiters umgesehen hat. Genosse Fritz Kummert, Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes, begann seine Reise von Stuttgart aus, und es war nur ein Ausschnitt aus seinen Reiseerlebnissen und -Studien, was er am Freitag im Festseller seinen Kollegen zum besten gab. Er sprach über: Industrie und Arbeiter in Amerika. Nichts Doktrinaires, auch nichts Gefühlsheißes, nur Beobachtendes, aus der Wirklichkeit Geschöpfes führte er seinen Hörern vor und fesselte sie 2 1/2 Stunden lang mit seinen sozialen Schilderungen, die er im zweiten Teil des Vortrages mit etwa 50 guten Lichtbildern unterstüzte.

Im Jahre 1908 war Amerika allein mit 45 Prozent an der Eisenproduktion beteiligt, von den Eisenbahnen der Erde besitzt Amerika fast die Hälfte. 1887 waren in Amerika 2700 Millionen Dollar in Industrien angelegt, 1890 waren es bereits 6500 Millionen, im Jahre 1900 erreichte das investierte Kapital 8978 Millionen und stieg im letzten Jahrzehnt auf 12 886 Millionen. Das Nationalvermögen, das 1850 etwa 100 Millionen Dollar betrug, war im Jahre 1900 bereits auf 95 000 Millionen angewachsen. Auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, entfielen 1850 davon 30 Dollar, 1900 dagegen 1818 Dollar, auf eine Familie etwa 5000 Dollar. Rockefeller, der bekannte Oelkönig, besitzt allein ein Vierzigstel des Nationalvermögens, der Trust, dessen Haupt er ist, ein Zehntel. Rockefeller, der 1859 erst 100 Millionen Dollar besaß, nennt heute 3000 Millionen sein eigen. Außer ihm aber

gibt es drüben noch mehrere solcher Geldkönige, die Astor, Carnegie, Vanderbilt usw.

Während man bei uns in Deutschland weiß, daß diese Herren ihren Reichtum aus den Knochen der Arbeiter geschunden und zusammengekauft haben, werden sie in Amerika bewundert. Der Amerikaner sagt, so ein Industriedröck muß sehr fleißig, sehr klug und geschäftsgewandt gewesen sein; ja der Mann wird förmlich mit Märchen umponnen. Aber wir wissen doch, daß die großen Ganner auch bei uns in Europa klein angefangen haben.

Die Arbeiterchaft Amerikas scheidet sich in zwei Gruppen: Einheimische und Eingewanderte. Die letzteren, sprachunkundig und ortsfremd, bekommen die schlechtesten Stellen, sie sind meist nur Tagelöhner, werden mit unfreundlichen Augen angesehen, sie sind Eindringlinge, die die Verhältnisse verschlechtern helfen. Der Unwille der Amerikaner richtete sich der Reihe nach auf die einwandernden Söhne der „grünen Insel“, dann gegen die Deutschen, die Italiener, die Ungarn, die russischen Juden, an der Westküste dagegen hauptsächlich gegen die gelben Asiaten. Es hat viel blutige Kämpfe gegeben, ehe die Regierung die Bewegung gegen die Gelben zu dämpfen vermochte. Heute sind die Quartiere der Chinesen saniert, und man verkehrt schon ganz freundlich mit ihnen. Dann kamen die japanischen Arbeiter, und besonders in Kalifornien ging man feindlich gegen sie vor. Warum haßt man gerade die Japaner so sehr? Wenn man die elende Lebenshaltung, die Verdurstlosigkeit dieses Völkerschlags gesehen hat, und damit die Lebenshaltung und die Bedürfnisse der kalifornischen Arbeiter vergleicht, wundert man sich nicht mehr. Gerade in Kalifornien werden die höchsten Löhne auf der Erde gezahlt, und gerade nach Kalifornien werden die Gelben eingeföhrt, die für den achten Teil des Lohnes 16 Stunden lang arbeiten. Da brausen selbstverständlich die Amerikaner auf. Allerdings kommen auch die Gelben mit der Zeit auf den amerikanischen Standpunkt, aber damit ist den Amerikanern nicht gebient, die schließlich über der Debung der gelben Rasse westen. Mit den Gelben verglichen, sind die Kroaten, Wöhnen und Polen noch wahre Kulturmenschen. Man muß es sehen, wie der Japaner isst, trinkt und wohnt. Er genießt nichts als Reis und Tee. Man darf sich aber darunter kein Reisgericht vorstellen, wie es bei uns üblich ist, mit Milch gemengt und mit Zucker bestreut. Nein, der japanische Reis schmeckt wie in Veinwasser gekocht; er wird mit zwei kleinen Süßbäcken gegessen, ist zäh und klumpig und sieht einem Schweinesutter verurteilt ähnlich. Und nun erst der Tee, ein ganz undefinierbares Gemisch von unbeschreiblichem Geschmack. Und bei alledem hat dieser Japaner einen außerordentlich großen Nationalstolz, er ist vom Nordpatriotismus in seiner verwegenen Form besesselt. Für seinen Mikado tut er alles. Er betrachtet nur die Japaner als zivilisierte Menschen, die übrigen sind Wilde. Es ist daher begreiflich, wenn die kalifornische Bevölkerung gegen die Japaner oft geradezu brutal auftritt. Die Bestimmungen gegen die Einwanderung richteten sich demzufolge in der Hauptsache auch bloß gegen die Gelben. Kein Sozialdemokrat dürfte es in Amerika wagen, dagegen aufzutreten, er würde einfach nicht ernst genommen werden. Die amerikanischen Sozialdemokraten treten denn auch sämtlich gegen die Japaner auf. Die Kalifornier sagen sich, daß mit Resolutionen gegen diese Gefahr nichts zu machen ist. Auch das Kapital vertut diese Arbeiterkräfte gering, es stellt sie auf die gefährlichsten Posten des industriellen Schlachtfeldes.

Der gewöhnliche Tagelohn ungelerner Arbeiter beträgt 1 bis 2 Dollar, der Lohn gelernter Arbeiter dagegen beträgt 3 bis 4 Dollar, er steigt aber auch auf 6, 8 und 9 Dollar. Aber die weitere Frage ist: Was kann man sich dafür kaufen? Die gewöhnlichen Lebensmittel sind nicht teuer als bei uns, eher billiger. Aber der Amerikaner verlangt jeden Tag drei Fleischmahlzeiten. Die Kleidung ist nur um ein geringes teurer, ebenso die Wohnung, jedoch wohnt der amerikanische Arbeiter besser. In der Arbeiterwohnung gibt es Gas, warmes Wasser und Badeeinrichtung. Dagegen sind diejenigen Bedürfnisse, die mehr persönliche menschliche Arbeitskraft erfordern, sehr teuer. So kostet Rasieren und Haarschneiden 2 bis 3 Marx, das Waschen der Leibwäsche verschlingt große Beträge. Auch keine Frau wird dem amerikanischen Arbeiter „teuer“. Die deutschen Arbeiter wissen demgegenüber kaum, welchen Schatz sie in ihren Frauen haben, die nähen, waschen, kochen, ja selbst noch auf Erwerb ausgehen. Die amerikanische Arbeiterfrau sieht nur in der alleräußersten Not auf Arbeit. Schwestern, Fiklen, Stiefelbuden ist einer freien Amerikanerin unwürdig. Dagegen geruhen die Damen spazieren zu gehen. Ein Arbeiter, bei dem der Redner wohnte, nahm nach Dunkelwerden die Stiefel, um sie zum Putzen fortzutragen, das Paar kostete 15 Mar: zum Fensterputzen stellte er einen Japaner an. Defekte Kleider werden nicht ausgebessert, sondern durch neue ersetzt. Die Amerikanerinnen haben sich also in diesem Sinne „emanzipiert“, dagegen sind sie in die Sklaverei des Putzes, der Frömmigkeit usw. geraten. Ohne Zweifel steht der Amerikaner, solange er jung und arbeitsfähig ist, besser da als der Europäer; wird er aber krank oder alt, so hat er keine Rasse, keinen Weltand, schließlich ist der Tod sein bester Freund. Um sich vor der Misere des Lebens zu schützen, muß der amerikanische Arbeiter zu sparen suchen, was ihm schließlich in der Regel auch möglich ist.

Argendwelche Sentimentalität im Arbeiterverhältnis gibt es noch weniger als bei uns. Der amerikanische Arbeiter, der sich einige Minuten verspätet hat, darf erwarten, daß auf seinem Plage bereits ein andrer steht. Es gibt keine Lohnkommission, keinen Arbeiterausschuss, kein Gewerbegericht, die für ihn eintreten. Auch die Presse steht ihm nicht zur Verfügung. Der amerikanische Arbeiter ist bei dem ewigen Hasten und der intensiven Arbeit mit 40 Jahren ein alter Mann. Wenn er 28 bis 30 Jahre alt geworden ist, läßt er sich fleißig rasieren, damit er jünger aussieht und Arbeit erhält. Zur Illustration dieser Verhältnisse beschloß einmal ein Gewerkschaftsartikel, es möge ein Gesetz gemacht werden, wonach jeder 40 Jahre alte Arbeiter auf gnädige und lokale Weise erschossen werde. Der Unternehmer hat eben fortwährend junge Kräfte zur Verfügung, die nichts als einen Platz zur Arbeit verlangen. Die Löhne der Arbeiter sind zwar gestiegen, aber auch die Lebensbedürfnisse sind gestiegen, und zwar in höherem Grade als die Löhne. Streiks sind ausfallslos geworden. Die zwei Millionen Arbeiter, die gewerkschaftlich organisiert sind, sind nicht in der Lage, der Uebermacht des Kapitals Dikt zu gebieten. Zwar haben die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter auch einige Vertreter im Parlament sitzen, aber die haben noch nie den Mund aufgetan; überhaupt sind die „Volksvertreter“ gar nicht zu kontrollieren, es erscheint kein stenographischer Verhandlungsbericht, es gibt keine Parteien, der ganze Apparat wird von den Trusts regiert, die ihre Helfershelfer auch mitten in den Gewerkschaften in Gestalt der Spigel (Pinkertons) und der gekauften Führer sitzen haben. In den Gewerkschaften kann keiner dem andern trauen, der Unternehmer wird sofort von allem unterrichtet. Geht es dann zum Streik, so treten die Pinkertons offen mit Gummitruppen und Revolvern auf, um die Streikenden zu tödlich zu

halten. Als die Arbeiter gegen dieses mit Staatsautorität ausge-

Eine schöne Institution ist auch die amerikanische In-

Eine nette Einrichtung der Justiz sind auch die Einzahl-

Vieles könnte in Amerika besser sein, wenn die Gewer-

Kunstchronik.

Leipziger Kunstverein. Die gegenwärtige Ausstellung be-

Mit größerer Behaglichkeit können wir all die Bilderreihen

und wohin wir blickten, fand er etwas zu mafen, und jedesmal

Anderer die Landschaften von Karl Meiser, die die andre

Man; andre Eindrücke erwecken die zahllosen Skizzen von

Voll großer Zeichnungen und mit jugendlicher Kraft schaut

Solche ganz reife Kunstwerke stellt der Dresdner Maler

Neues Theater. Donnerstag: Strandkinder. Freitag: Der

Das Winterfest zum Besten des Chorpensionsfonds des

Bereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus.

Vaterberg-Theater. Donnerstag: Landgraf werde hart;

Hermann Heiberg, der vor wenigen Tagen in Schleswig

Woffen. Ueber die technische Entwicklung der Schwefelsäurefabrikation

Ein neuer feingliedriger Mensch. In der französischen Land-

Singelaufene Schriften.

März. Halbmonatsschrift für deutsche Kultur. Herausgeber: